



MAIENFELD

STADT



Tristram

Informations-Magazin

2.15

- 2 Stadtverwaltung
- 10 Zweckverband Falknis
- 11 Gewerbe
- 12 ArchitekTour
- 14 Schule
- 22 Kinderwelt
- 28 Kirchgemeinden
- 29 Vereine

Liebe Maienfelderinnen und Maienfelder, liebe Leserinnen und Leser

Wie im *Tristram 1/2015* angekündigt, erlaube ich mir nun, den 2. Teil (als Fortsetzung) der Arbeit der Waffenplatzkommission Schweiz-Fürstentum Liechtenstein (CH/FL) der letzten 30 Jahre der Einwohnerschaft von Maienfeld näherzubringen. Im Dezember 2015 sind schon 30 Jahre seit dem Waldbrand im Gebiet «And» auf der St. Luzisteig vergangen.

Die Waffenplatzkommission Schweiz–Liechtenstein – eine Erfolgsgeschichte

Die Arbeiten der Kommission von 1989 bis 1994

Bereits an der zweiten Sitzung prallten die verschiedenen Auffassungen betreffend Brandschutzmassnahmen aufeinander. Es wurden neue Forderungen gestellt. Der Kompetenzbereich der Brandschutzmassnahmen lag aber beim Feuerpolizeiamt Graubünden. Man einigte sich, dass nach dem Vorliegen der Vorschläge eine Fachaussprache stattfinden solle. Erfreulich und dankend nahm man das Angebot «Beschränkungen des Schiessens an Samstagen», der Schiesstage mit den 8,1-cm-Minenwerfer, der Schiesstage mit Panzerabwehrk Waffen auf «Andwiesen», des «Gewichtes der Sprengladungen» und weiterer Einschränkungen an. Gleichzeitig wurde aber der Wunsch geäussert, das Schiessen an Feiertagen einzuschränken beziehungsweise zu verbieten.

Auch an den nachfolgenden dritten und vierten Arbeitssitzungen konnte für das Brandschutzkonzept keine Einigung erzielt werden. Zu gross waren die Differenzen beim Bau von zusätzlichen Hydranten und eines Reservoirs «Guscha». An der fünften Arbeitssitzung hatte die Waffenplatzkommission einen Grundsatzentscheid zu fällen, damit die dringenden baulichen Massnahmen in Angriff genommen werden konnten. Bei der Ausarbeitung des Verhandlungsprotokolls konnte der erste Entwurf, zur Erleichterung aller Beteiligten, bereinigt werden. Nach einer Unterbrechung der Sitzung zwecks interner Aussprachen/Meinungsäusserungen der Delegationen konnte der Durchbruch betreffend einer Einigung für das Brandschutzkonzept inklusive Bauten erzielt werden.

An den sechsten und siebten Arbeitssitzungen wurde der dritte Entwurf beziehungsweise die Endfassung des Verhandlungsprotokolls behandelt. Die zwischenstaatliche Vereinbarung wurde definitiv verabschiedet und neu als Verhandlungsprotokoll bezeichnet. Die Unterzeichnung des Verhandlungsprotokolls erfolgte in einem beeindruckenden Rahmen am 3. November 1992 in Vaduz.

Im Dezember 1993 wurde rückblickend festgestellt, dass sich das Verhandlungsprotokoll bewährt hatte und die Vereinbarungen eingehalten wurden. Im Weiteren wurde auf das gegenseitige gute Einvernehmen hingewiesen.

Für die erste Sanierungsetappe, Bau eines neuen Truppen-Verpflegungsgebäudes, Umnutzung der Mehrzweckhalle und neuer Zuleitungen, konnte die

Planungsphase abgeschlossen werden. Es wurde mit dem Bau der Ortskampfanlage begonnen. Der Kommandant der Schiessschule orientierte ausführlich über die Strukturen der Armee 95 und deren Auswirkungen auf den Waffenplatz St. Luzisteig. Die Ausbildung werde professioneller (vermehrter Einsatz von Simulatoren). Weder das neue Nutzungskonzept noch das Ausbildungskonzept mit dem Bau der Ortskampfanlage tangiere die Abmachungen des Verhandlungsprotokolls (keine zusätzlichen Immissionen, Schiesslärm, Umweltbelastung). Die Schiessschule werde in ein Infanterieausbildungszentrum überführt.

Die gesamten projektierten Brandschutzbauten wurden fertiggestellt und mit einer Bausumme von rund 4,5 Millionen Franken abgerechnet. Die privatrechtlichen Verträge zwischen der Schweizerischen Eidgenossenschaft und der Gemeinde Balzers mussten den Gegebenheiten des Verhandlungsprotokolls angepasst werden. Das Vorgehen wurde durch die Waffenplatzkommission festgelegt.

Im Oktober 1994 orientierte der Stadtpräsident von Maienfeld die Kommissionsmitglieder über die Vertragsverhandlungen sowie über die getroffenen Vereinbarungen und stellte anschliessend den bereinigten und genehmigten Waffenplatzvertrag vor. Es handelte sich hier um einen Dachvertrag mit integriertem Konzept für die Waldbewirtschaftung.

Es wurde festgehalten, dass auch der Vertrag mit der Gemeinde Fläsch überarbeitet werden müsse. Im Sinne einer Vereinheitlichung gegenüber dem Eidgenössischen Militärdepartement sowie der Rechtsgleichheit beziehungsweise der Transparenz zwischen den Vertragspartnern auf Gemeindeebene wurde für die nächste Arbeitssitzung die Behandlung eines «Einheitsvertrages» traktandiert. Als Grundlage diente der Vertrag der Stadt Maienfeld mit dem Eidgenössischen Militärdepartement.

Arbeiten von 1995 bis 1999

Die Arbeiten betreffend Waffenplatzverträge wurden weiter fortgesetzt, seitens der Gemeinden gab es keine Einwände, Ergänzungen oder Anträge. Im Weiteren wurde über die neuen Strukturen der «A 95» und «EMD 95» orientiert. Die Berichte über den Stand der Bauvorhaben wurden zur Kenntnis genommen. Mit der Einweihung der Ortskampfanlage – sie wurde auf den 23. Oktober 1996 festgelegt – stellte sich auch noch die Frage des Umganges mit dem «10-jährigen Gedenken» an den Waldbrand 1985. Nach eingehender Diskussion war man sich einig, dass eine Orientierung der lokalen und regionalen Presse stattfinden soll. Dazu wurde eine Arbeitsgruppe gebildet und das Datum dieser Presseorientierung auf den 24. Januar 1996 festgelegt.

Einem alten Postulat der Gemeinde Balzers folgend, begannen unter der Leitung der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt Dübendorf die sehr umfassenden Lärmmessungen in den Zeitfenstern

September bis Dezember 1995 sowie Januar bis Mai 1996. In einer detaillierten Auswertung sind auch die Witterungsbedingungen mitberücksichtigt worden. Massnahmen wurden erst nach Abschluss und Auswertung diskutiert.

Die Vorbereitung und die Durchführung der Presseorientierung am 24. Januar 1996 verliefen erfolgreich. Die Note betreffend Strassenbenützung durch den Festungskreis 32 konnte gegenseitig unterzeichnet und ausgetauscht werden. Es waren keine Beanstandungen mehr zu verzeichnen. Zur Einweihung der Ortskampfanlage am 23. Oktober 1996 wurden alle Mitglieder der Waffenplatzkommission eingeladen. Der Waffenplatzvertrag mit der Gemeinde Balzers stand vor dem Abschluss. Weiter in Bearbeitung waren alle Pachtverträge, eine Leistungsvereinbarung zur Lieferung von Holzschnitzeln und ein Hilfeleistungsabkommen bezüglich der Feuerwehr mit der Stadt Maienfeld.

Eine weitere Arbeitsgruppe aus Vertretern des Waffenplatzkommandos, der Verwaltung und Vertretern der Stadt Maienfeld und den Gemeinden Balzers und Fläsch wurde gebildet, um die Notwendigkeit der Tanksperren, Stacheldrahthindernisse etc. abzuklären und allenfalls die Liquidation zu veranlassen. Ebenfalls sollte der Schutzdamm auf Platz 8 aufgeforstet werden.

Nach Abschluss der Lärmmessungen durch die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt wurde der gut dokumentierte Bericht zur Stellungnahme der Regierung des Fürstentums Liechtenstein, dem Amt für Umweltschutz und allen Mitgliedern der Waffenplatzkommission zugestellt. Die Behandlung und Auswertung sollte an der Sitzung vom Januar 1997 erfolgen.

Die Präsentation des Berichtes Lärmmessungen durch die Eidgenössische Materialprüfungsanstalt fand wie beschlossen am 15. Januar 1997 in Fläsch statt. Ausgangslage war das Verhandlungsprotokoll Art. 14, Lärmbegrenzungen. Gemäss diesem Artikel waren nur Schiessübungen gestattet, deren Lärmwerte, gemessen an der Landesgrenze, die Limite von 70 dB(A) FAST nicht überschreiten. Gelegentliche kleinere Abweichungen, bedingt durch die wechselnden klimatischen Verhältnisse, wurden in Kauf genommen.

Seitens der Delegation des Fürstentums Liechtenstein wurde festgehalten, dass der vorliegende Bericht fundierte Auswertungen, eine gute Messart sowie befriedigende Ergebnisse ausweise, welche sowohl politisch als auch wissenschaftlich vertretbar seien. Der Reduzierung der Lärmimmissionen sollte seitens des

Heute schon gestresst?

«Ich bin ja so gestresst.» – Ein Satz, der heute viel zu oft als Standardantwort auf die Frage nach dem eigenen Befinden gegeben wird. Ja, der gute, alte Stress. War er noch vor wenigen Jahrzehnten die Inkarnation von Überbelastung und Überforderung, mutiert er zunehmend zu einem zwiespältigen Statussymbol. Wer keinen Terminstress hat, nicht in Eile ist, nicht mit dem Handy im Dauerkontakt zu sozialen Netzwerken steht, scheint zu den Aussenseitern zu gehören. Selbst die Freizeit ist zur Stresszone geworden. Wir wollen in kürzester Zeit maximal viel erleben, hetzen auch in der Freizeit von Termin zu Termin.

Der Stress ist ein Erbe

aus der Steinzeit, das uns bis heute erhalten blieb. In der Steinzeit haben die Stresshormone innert einem Bruchteil von Sekunden entschieden, ob wir flüchten oder kämpfen.

In solchen Notsituationen konnte sich die Anspannung des Körpers sofort entladen.

Heute bedeuten Säbelzahn-tiger keine Bedrohung mehr, vielmehr sind es Mobbing, Arbeitslosigkeit, Lärm, Über- bzw. Unterforderung, Zukunftsangst oder Einsamkeit. Doch die-

se sind nicht minder schwerwiegend. Der grosse Unterschied dabei ist, dass sich die modernen Stressfaktoren in die Länge ziehen und oft überhaupt nicht aufgelöst werden. Die Stressreaktion entspannt sich nicht mehr, und der Druck wird chronisch. Aber muss es überhaupt so weit kommen?

Wir brauchen unseren Überlebensrucksack aus der Steinzeit auch Jahrtausende später immer noch. Er ist unser Frühwarnsystem – es warnt uns vor Belastungen, die überfordern und uns nicht guttun oder gar Schaden zufügen. Er meldet sich an unserer ganz persönlichen Achillesferse. Beim einen mit Kopfwahl, beim anderen mit Magenschmerzen und beim Dritten mit Rückenleiden.

Aber das Stresslimit eines jeden hängt unterschiedlich hoch – was für den einen zu viel ist, bedeutet dem anderen die Würze des Lebens. Achtsam werden für die eigenen Bedürfnisse, den persönlichen Energiehaushalt pflegen, sich selbst Grenzen setzen und wahren. Sich täglich diese Dinge ins Gedächtnis zu rufen, hilft, um alles in eine gesunde Perspektive zu rücken und wohltuend zu entschleunigen. Ganz nach der Weisheit von Mahatma Gandhi: Es gibt Wichtigeres im Leben, als ständig dessen Geschwindigkeit zu erhöhen.

In diesem Sinne wünscht die *Tristram*-Redaktion Ihnen allen möglichst entschleunigte und erholsame Momente.

TRISTRAM@MAIENFELD.CH ■



Impressum

Herausgeberin: Stadt Maienfeld

Redaktionsteam: Rosmary Gmür, Riccarda Trepp,

Rita von Weissenfluh, Yvonne Würth

Redaktionsadresse: Rathaus, 7304 Maienfeld

E-Mail: redaktion@maienfeld.ch

Veranstaltungskalender: Theresia Mäder

theresia.maeder@maienfeld.ch, Telefon 081 300 45 65

Layout: Rolf Vieli, Atelier WORTbild, Maienfeld

Korrektorat: Brigitte Ackermann, Maienfeld

Druck: Druckerei Landquart, Landquart

Tristram erscheint 3-mal im Jahr / 14. Jahrgang Nr. 41

Redaktionsschluss nächste Ausgabe: Samstag, 19. September 2015

Der sagenhaft listige Affe Tristram lebte im 17. Jahrhundert als Haustier des Ritters Molina auf Schloss Salenegg. Er vererbte seinen einzigartigen Namen samt @ (Affenschwanz) unserem Infoblatt.

Waffenplatzkommandos weiterhin eine grosse Priorität eingeräumt werden. Unter anderem durch neue Munition, Quellendämpfung, Ortsverschiebungen, betriebsorganisatorische Massnahmen etc.

Die Minimierung der Lärmimmissionen wurde unter Berücksichtigung der militärischen Ausbildungsziele vom Waffenplatzkommando entgegengenommen und geprüft. Ebenfalls wurde beschlossen, eine Pressemitteilung zu verfassen. Die Landespolizei des Fürstentums Liechtenstein nutzte seit März 1997 die Ortskampfanlage und die Kurzdistanz-Schiessanlage für interne Ausbildungszwecke.

Die vertragliche Vereinbarung zwischen dem Departement Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS, ehemals Eidgenössisches Militärdepartement) und der Feuerwehr der Stadt Maienfeld gestaltete sich als etwas schwierig. Die Waffenplatzkommission verlangte eine abschliessende Regelung bis Ende 1997. Zur Minimierung der Lärmimmissionen konnte ein weiterer Teilerfolg erzielt werden. Die Sprengausbildung wurde teilweise verlegt und das Projekt «SIMUG», wonach sämtliche Waffen auf Simulatoren angewandt und ausgebildet werden konnten, im Jahre 2000 auf dem Waffenplatz St. Luzisteig in Betrieb genommen.

Zur umfassenden Überprüfung der Brandschutzmassnahmen wurde in der Arbeitsgruppe «Waldbrandbekämpfung» eine kombinierte Übung «FORET» zur Waldbrandbekämpfung auf dem Waffenplatz St. Luzisteig vorgeschlagen. Die Waffenplatzkommission unterstützte und begrüsst diese kombinierte Übung, die am 6. Juni 1998 stattfand. Sie hatte in corpore daran teilgenommen.

An der 15. Arbeitssitzung vom 25. März 1998 wurde über die nächste Armee reform orientiert (A XXI). Der Delegationsleiter Schweiz hielt mit Genugtuung fest, dass mit der Waffenplatzkommission ein ausgezeichnetes Organ geschaffen worden sei, um die gute Zusammenarbeit mit dem Fürstentum Liechtenstein aufrechtzuerhalten. Das gute Verhältnis wurde seitens des Infanterie-Ausbildungszentrums Walenstadt (ehemals Schiessschule Walenstadt) noch dadurch unterstrichen, dass die Abschlussfeier der Militärischen Führungsschule und der Berufsunteroffiziersschule auf Schloss Gutenberg stattfand. Zu diesem Anlass offerierte die Gemeinde Balzers grosszügigerweise den Apéro. Die Waldbrandbekämpfungsübung «FORET» war ein Erfolg. Die Waffenplatzkommission erteilte den Verantwortlichen den Auftrag, eine Auswertung mit anschliessenden Massnahmen auszuarbeiten. Die Massnahmen (Verbesserungen) daraus wurden behandelt und umgesetzt. So unter anderem vorsorgliche Einsatzplanung, Wasserbezugsort für Wassertransporte mit «WELAB» (Wechseladebehälter), Helikopterlandeplatz und forstdienstliche Massnahmen.

Arbeiten von 2000 bis 2005

Es wurde laufend orientiert über die Reorganisation der Planungsphase «Armee XXI» und «VBS XXI», über den bevorstehenden Versuch «SIMUG» sowie über die ungewisse Zukunft der Trainschulen und des Infanterie-Ausbildungszentrums. Sollte die neue Armee

Veränderungen in Bezug auf die vertraglichen Regelungen bewirken, so war man der Meinung, dass frühzeitig mit den Vertragspartnern Kontakt aufzunehmen sei.

Mit Genugtuung darf man festhalten, dass alle Verträge mit den Gemeinden Balzers, Fläsch und der Stadt Maienfeld erledigt und abgeschlossen werden konnten. Die Massnahmen aus der Übung «FORET» wurden bis zur Kommissionssitzung im April 2000 umgesetzt und erledigt. Die Waffenplatzkommission wurde, anlässlich einer Besichtigung vor Ort, umfassend über das Projekt «SIMUG» orientiert.

Im Rückblick 2001 wurde erwähnt, dass es aus Sicht des Infanterie-Ausbildungszentrums keine nennenswerten Probleme gab und eine sehr gute Partnerschaft mit den Vertragsgemeinden des Waffenplatzes St. Luzisteig bestehe.

Im Jahre 2002 wurde eine gemeinsame Kaderausbildung der Feuerwehr, Militärbetriebe Mels und der Nachbarfeuerwehren Fläsch, Maienfeld und Balzers auf der St. Luzisteig durchgeführt. Zusätzlich wurden jährliche Überprüfungen der angeordneten Brandschutzmassnahmen beschlossen. Eine entsprechende Checkliste für die Kontrolltätigkeiten der Brandschutzmassnahmen wurde allen Mitgliedern abgegeben.

Die Kommission nahm mit Freude zur Kenntnis, dass das Waldbrandprojekt «And» sich weiterhin auf Kurs befinde und die Wiederaufforstung sich sehr erfreulich entwickelt habe. Aufgrund dieser günstigen Entwicklung plante man, die Wildschutzzäune demnächst abzubauen. Es wurde daran festgehalten, dass mindestens eine Sitzung pro Jahr stattfinden soll.

Die Frage einer eventuellen Neubeurteilung des Verhandlungsprotokolls wurde diskutiert. Anschliessend wurde einstimmig festgehalten, dass die Waffenplatzkommission einen klaren Auftrag hat, das heisst, sie sei für die Umsetzung des Verhandlungsprotokolls vom 3. November 1992 verantwortlich. Dieses Mandat sei weiterzuführen. Der Sitzungsrythmus (1 bis 2 Sitzungen pro Jahr) soll beibehalten und die erfolgreiche Zusammenarbeit weitergeführt werden. Der Delegationsleiter des Fürstentums Liechtenstein wie auch die Vertreter der Stadt Maienfeld und der Gemeinde Fläsch wünschten ebenfalls eine Weiterführung des Auftrages. Aus Sicht der militärischen Stellen war es ein echtes Bedürfnis, mit den Anliegergemeinden und dem Fürstentum Liechtenstein auf dieser Basis weiterzuarbeiten. Der Gemeindevorsteher Balzers ergänzte, dass das aufgebaute Vertrauen sich auch auf die Zusammenarbeit mit den Feuerwehren der Standortgemeinden positiv auswirke. Die Waffenplatzkommission werde weitergeführt und solle mindestens einmal jährlich tagen.

Die Kommission musste sich schon kurze Zeit später mit einem neuen Thema, der «Mechanisierung Infanterie» befassen. Vor allem stand die Differenz mit der Gemeinde Balzers betreffend «Grünweg» Sperre Ans zur Diskussion. Es wurden bilaterale Arbeitsgruppen bestimmt, die im letzten Quartal 2005 anhand einer Zwischenbilanz das weitere Vorgehen behandeln sollten.

Die Arbeiten von 2005 bis 2013

Die Kommission hatte an der Sitzung vom Februar 2004 die Differenzen mit der Gemeinde Balzers betreffend «Grünweg» Sperre Ans behandelt.

Der «Grünweg» Sperre Ans belastete zum ersten Mal seit einigen Jahren die freundschaftlichen Beziehungen, insbesondere mit der Gemeinde Balzers. Es darf aber auch festgehalten werden, dass das Klima in der Waffenplatzkommission trotz vielen personellen Veränderungen sehr offen, transparent und konstruktiv war. Durch das grosse Vertrauen unter den Kommissionsmitgliedern konnten solche Differenzen ohne nennenswerte Empfindlichkeiten, Spannungen (Restanzen) behandelt und einer gemeinsamen Lösung zugeführt werden.

Die Ausgangslage und Status aus Sicht der Delegation Schweiz betreffend «Grünweg» Sperre Ans kann wie folgt zusammengefasst werden:

- Grundlage bildet das Militärgesetz (MG Art. 135), wonach jeder Grundeigentümer verpflichtet ist, sein Land für militärische Übungen unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Für allfällige Schäden haftet der Bund.
- Der Waffenplatz-Perimeter ist in den Waffenplatzverträgen definiert und geregelt. Gemäss «Schweizer-Recht» ist für das Befahren von Strassen (auch ausserhalb der Schiess- und Waffenplätze) keine Bewilligung erforderlich. Im Weiteren wurde betont, dass die vertraglichen Vereinbarungen im Verhandlungsprotokoll vom 3. November 1992 eingehalten werden. Man hielt fest, dass das Befahren der Sperre Ans infolge der veränderten Nutzung des Waffenplatzes St. Luzisteig (Mechanisierte Infanterie mit Schwergewicht SIMUG, simulationsunterstützte Gefechtsausbildung) zwingend sei.

In der Folge wurden drei Anträge in Bezug auf das weitere Vorgehen gestellt:

- Versuchsphase Variante Rot
- Standortbestimmung 2. Hälfte 2005
- Vorgehen wird protokollarisch festgehalten

Ausgangslage und Status aus Sicht der Delegation Fürstentum Liechtenstein können wie folgt zusammengefasst werden:

- Die Bewertung betreffend Reduzierung Schiesslärm für die Gemeinde Balzers wird anerkannt.
- Gestützt auf die verwendeten militärischen Begriffe (Bereitschaftsraum, Bereitstellungsraum etc.) geht die liechtensteinische Delegation davon aus, dass es sich im Zusammenhang mit dem «Grünweg» Sperre Ans um eine Umnutzung des Waffenplatzes handelt und Übungen ausserhalb des Waffenplatz-Perimeters angelegt werden. Wenn die Sperre Ans als Übungsraum beziehungsweise als Bestandteil des Übungsraumes benutzt wird, ist eine Perimeter-Anpassung erforderlich. Man legt aber auch Wert darauf, dass innerhalb der Waffenplatzkommission eine einvernehmliche und gegenseitig akzeptierbare Lösung der Angelegenheit angestrebt werden soll.

Für das weitere Vorgehen wurde aus der Sicht des Kommandos des Infanterie-Ausbildungszentrums die neue «Nutzung» vorgestellt und erläutert. So wurde unter anderem mit dem Start der Armee XXI die Trainschule vom Waffenplatz St. Luzisteig an den neuen Standort in Bern (Sand) verlegt. Das Schwergewicht der neuen Nutzung auf dem Waffenplatz St. Luzisteig ist die «Simulierte Ausbildung».

Im Zusammenhang mit der Mechanisierung der Infanterie wurden Arbeitsgruppen eingesetzt, welche mit den Waffenplatz-Vertragsgemeinden Walenstadt, Fläsch, Maienfeld und Balzers die Benutzung von Strassen, Wald- und Flurwegen definierten und festlegten. Die militärischen Begriffe «Bereitschafts- und Bereitstellungsräume» wurden nochmals erklärt und es wurde festgehalten, dass es vor allem um das Befahren von Strassen geht. Die Belegungsplanung 2004 wurde erläutert und festgehalten, dass der Waffenplatz das ganze Jahr mit Truppen belegt sei, aber keine Angaben über deren Bestände gemacht werden können. Weiter wurde betont, dass es sich bei der «Mechanisierung der Infante-

rie» auf der St. Luzisteig um einen Versuch handle und somit keine verbindliche Aussage über die Anzahl Bewegungen der Fahrzeuge gemacht werden könne. Man konnte aber die Aussage machen, dass die Gemeinden Fläsch und Maienfeld mehr tangiert wurden und im Jahr 2005 auch keine Übungen elektronisch erfasst werden konnten, denn die Kernanlage werde in Bure stationiert sein. Nach eingehender und ausführlicher Diskussion sowie klärenden Erläuterungen wurden u.a. folgende Beschlüsse gefasst:

- Es ist keine Perimeter-Anpassung erforderlich.
- Das Bedürfnis der militärischen Nutzung des «Grünweges» Sperre Ans durch das Waffenplatzkommando wird anerkannt und bestätigt.

Die militärischen Begriffe «Bereitschaftsraum/Bereitstellungsraum» werden im Umgang mit Behörden und der Bevölkerung ersetzt durch die allgemein verständliche Definition «Strassenbenutzung oder Befahren von Strassen».

Die Strassen im Raum Sperre Ans können für Übungszwecke benutzt werden; der Grünweg wird eingekoffert. Die Bauarbeiten werden Mitte 2004 beendet sein.

Es wird eine Versuchsphase ab Juni 2004 bis Dezember 2005 festgelegt. Während der Versuchsphase wird die Anzahl Bewegungen aller Fahrzeuge erfasst und protokolliert.

Es werden keine neuen Lärmmessungen durchgeführt. Eine erste Standortbestimmung erfolgt im 2. Halbjahr 2005.

Nach Abschluss der Versuchsphase ab Juni 2004 bis Dezember 2005 und gestützt auf die Versuchsauswertung wird das weitere Vorgehen in Bezug auf das Verhandlungsprotokoll, die Verträge und Vereinbarungen festgelegt. Während der Versuchsphase soll die Anzahl Bewegungen aller Fahrzeuge erfasst und protokolliert werden. Da der Aufbau und Einsatz der SIM-Anlagen nicht gemäss Planung stattgefunden haben, konnten zum damaligen Zeitpunkt noch keine verwertbaren Angaben über die Bewegungen gemacht werden. Aus diesem Grund beantragte der Kommandant AZH, die Versuchsphase zu verlängern. Die Delegation Fürstentum Liechtenstein sowie die Gemeinden Fläsch und die Stadt Maienfeld unterstützten den Vorschlag. Die Versuchsphase wurde bis Ende 2012 verlängert.

Die Mitglieder der Waffenplatzkommission, die Behörden der Waffenplatzgemeinden Balzers, Fläsch und der Stadt Maienfeld konnten jederzeit während der Versuchsphase die Übungen «Mechanisierte Infanterie» vor Ort besichtigen. Das Kommando Infanterie-Ausbildungszentrum wurde laufend über die Durchführungsdaten und Orte informiert.

An der Sitzung vom Oktober 2006 wurde festgehalten, dass seit mehr als zwei Jahren keine Sitzung mehr stattgefunden hat. Man entschuldigte sich dafür, stellte aber auch mit Genugtuung fest, dass dies ein Beweis dafür sei, dass alles bestens läuft.

Zielsetzungen der Sitzung waren unter anderem:

- Die Neuorganisation des VBS aufzeigen
- Die Zusammensetzung der Waffenplatzkommission neu festlegen

- Eine Standortbestimmung «Grünweg» Sperre Ans vornehmen
- Haupttraktandum war die Zusammensetzung der Waffenplatzkommission infolge personeller und organisatorischer Veränderungen im VBS
- Die Frage betreffend Vertretung der neuen Bürgergenossenschaft Balzers und dem neuen Kommando AZH. Aufgrund dieser Ausgangslage hatte die Gemeinde Balzers nur noch einen Vertreter in der Waffenplatzkommission
- Weiter wurden die neuen Strukturen im VBS sowie der armasuisse, Heer (HE) Luftwaffe (LW), Höhere Kaderausildung der Armee (HKA), Logistikbasis der Armee (LBA) und Führungsunterstützungsbasis (FU) vorgestellt
- Die LBA unterstützte die Armee in allen Einsätzen durch effektive und effiziente Logistikleistungen. Mit der Umsetzung der Strategie der LBA sollten die Betriebskosten der Armee gesenkt, Produktivität und Kundennutzen gesteigert werden. Mit dem massiven Abbau von Logistikleistungen und Standorten sollen bis zu 400 Millionen Franken eingespart werden.

Wie schon erwähnt, gehören zum AZH die Waffenplätze Walenstadt, St. Luzisteig und Mels. Von 1987 bis 2002 wurden Bauvorhaben auf dem Waffenplatz Walenstadt von zirka 79 Millionen Franken getätigt. Ab 2008 sollten weitere 8.2 Millionen Franken in den Bereich Gefechtsausbildungszentren (GAZ) investiert werden. Auf dem Waffenplatz St. Luzisteig investierte man zwischen 1988 bis 2005 rund 45 Millionen Franken. Ab 2006 wurden für den Bereich GAZ weitere 29 Millionen Franken bewilligt. (Fortsetzung folgt)

Ich wünsche Ihnen alles Gute und viel Spass beim Lesen der Ausgabe 2.2015.

Liebe Leserinnen und Leser, die nächste Ausgabe des *Tristram* erscheint im November 2015. Ich wünsche Ihnen schon heute einen schönen Herbst, viel Freude und Erfolg beim Wimmeln und Torkeln und allen weiterhin alles Liebe und Gute.

Mit einem freundlichen Gruss

Max Leuener
Stadtpräsident

Stadtverwaltung

Konstituierung des Stadtrates für den Rest der Amtsperiode 2013 bis 2017

Der Stadtrat hat anlässlich seiner konstituierenden Sitzung vom 9. Juni 2015 die Wahl des Statthalters sowie die Zuteilung der Departemente (Aufgabengebiete) für den Rest der Amtsperiode 2013 bis 2017 wie folgt vorgenommen: Statthalter ist Stadtrat Christof Kuoni.

Zuteilung der Departemente (Aufgabengebiete)

Aufgrund der getroffenen Abklärungen und der geführten Gespräche beschliesst der Stadtrat, gestützt auf Art. 4 der neuen Stadtverfassung, sich wie folgt zu konstituieren bzw. die Verantwortlichkeiten festzulegen:

Stadtpräsident Max Leuener-Stutz	Allgemeine Verwaltung, Kultur und Freizeit
Statthalter Christof Kuoni	Departement Finanzen, Gesundheit und Soziale Wohlfahrt
Stadtrat Johannes Engewald	Departement Verkehr, Umwelt und Raumordnung
Stadtrat Peter Bruhin	Departement Bildung und Öffentliche Sicherheit
Stadtrat Markus Zindel	Departement Volkswirtschaft

Interviews mit unseren abtretenden Stadträten

Marc Handlery

Vor vier Jahren wurden Sie in den Stadtrat gewählt und waren zuerst Waldchef, bevor Sie im Zuge der Verfassungsrevision als Statthalter zuständig für das Departement Finanzen, Gesundheit und Soziale Wohlfahrt wurden.

Was war das für eine Zeit für Sie? Es war eine sehr spannende Zeit, in der ich viel lernen konnte betreffend Entscheidungsprozesse auf kommunaler und kantonaler Ebene. Mir war vorgängig nicht bewusst, wie vielschichtig und komplex die Rahmenbedingungen für eine Exekutivbehörde teilweise sind. Auch konnte ich aus nächster Nähe die Vor- und Nachteile unseres Milizsystems erleben.

Die vergangenen vier Jahre waren aber zweifelsohne auch eine sehr intensive Zeit, denn neben dem Amt als Stadtrat habe ich zusammen mit meinem Schwager die unternehmerische Verantwortung für das familieneigene Unternehmen, die Lazzarini AG, übernommen. Zudem war und ist mir wichtig, dass ich als Vater für meine beiden Töchter, Luzía und Celia, präsent bin und an ihrer Entwicklung aktiv teilnehmen kann.

Welches war aus Ihrer Sicht das wichtigste Projekt in diesen vier Jahren? Von der Tragweite her war dies zweifellos die Verfassungsrevision, auch wenn dies für grosse Teile der Bevölkerung eine doch sehr «trockene» Angelegenheit war. Als Teil der Arbeitsgruppe habe ich auch persönlich sehr viel Herzblut und Zeit in dieses Projekt gesteckt.

Der offizielle Amtsantritt erfolgte per 1. August 2015.

ROSMARY GMÜR ■



Marc Handlery



Ruedi Marti



Ruedi Niederer

Was bleibt Ihnen in speziell guter Erinnerung? Was bereitete Ihnen Freude? In guter Erinnerung bleiben viele, positive Begegnungen mit verschiedenen Personen. Es ist schön zu sehen, dass doch viele bereit sind, sich für das Gemeinwohl einzusetzen und einen aktiven Beitrag für die Gesellschaft in unserem Städtli zu leisten. Und sich nicht darauf beschränken, am Stammtisch träge Sprüche zu klopfen und grosszügig zu reklamieren.

Positiv war auch die Zusammenarbeit mit dem Stadtpräsidenten und den anderen Stadträten sowie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung und des Zweckverband Falknis.

Freude hatte ich daran, dass der Souverän, die Gemeindeversammlung, in allen wichtigen Projekten den Anträgen des Stadtrates gefolgt ist. So zum Beispiel bei der Verfassungsrevision, dem neuen Verwaltungsgebäude oder der Umnutzung des Rathauses.

Welches Ereignis forderte von Ihnen als Stadtrat am meisten ab, womit hatten Sie Mühe? Mühe hatte ich damit, dass teilweise Kritik und Meinungsverschiedenheiten nicht themenbezogen angebracht werden, sondern sehr persönlich ausfallen. Man darf getrost anderer Meinung sein und soll diese auch kundtun. Dies ist schliesslich ein wichtiger Teil eines gesunden demokratischen Prozesses. Die Auseinandersetzungen können aber in allem Respekt geschehen. Öffentliche Anfeindungen in diesem Zusammenhang sind kindisch und gar gefährlich. Denn, sind künftig Personen noch bereit, sich für die Stadt einzusetzen und sich mit Entscheidungen zu exponieren, wenn man in der Folge an einer Gemeindeversammlung als Lügner betitelt oder in der Beiz «angepöbelt» wird?

Auch wenn es mich nicht selber direkt betroffen hat, so habe ich sehr Mühe damit, dass in unserem Städtli sogar anonyme Drohbriefe geschrieben werden. Es ist keine gute Entwicklung, wenn man nicht zu seinen Handlungen stehen will.

Die Reorganisation zum System «Geschäftsleitung» geschah in dieser Zeit, wie beurteilen Sie diese? Die neue Verfassung bietet dem Stadtrat die Möglichkeit, Aufgaben an die Geschäftsleitung zu delegieren. Dadurch wird der Stadtrat spürbar vom operativen Tagesgeschäft entlastet. Der Stadtrat kann sich nun vermehrt langfristigen, strategischen Themen widmen. Meiner Meinung nach wurde die Tätigkeit des Stadtrates interessanter, wenn auch inhaltlich anspruchsvoller. Es genügt nicht mehr, sich nur um die (operativen) Themen im eigenen Departement zu kümmern.

Eine besondere Herausforderung für den Stadtrat ist die Wahrnehmung der Überwachungsfunktion: Auch wenn Aufgaben an die Geschäftsleitung delegiert werden, so steht der Stadtrat letztlich in der Verantwortung und muss die Tätigkeit der Geschäftsleitung in geeigneter Form überwachen. Teilweise müssen dafür auch neue Instrumente, wie zum Beispiel ein internes Kontrollsystem, geschaffen werden. Auch ist die Unterscheidung, ob ein Geschäft nun operativ ist und deshalb an die Geschäftsleitung delegiert werden kann oder ob es durch den Stadtrat behandelt werden soll, nicht immer klar. Hier muss jeder Rat seinen eigenen Weg finden.

Wie haben Sie Maienfeld neben der Politik erlebt? Welche andere Seite zeigte Ihnen unsere Stadt? Von der geografischen und klimatischen Attraktivität Maienfelds muss ich wohl keine Leser des *Tristram* überzeugen – schliesslich wohnen die meisten hier. Speziell gefallen haben mir die zahlreichen Anlässe, wie das Weinfest oder der Mittelalterliche Markt, bei denen sich alle treffen und zusammen gemütliche Stunden verbringen.

Was wünschen Sie sich von der Bevölkerung, zu was möchten Sie anregen? Für die Entwicklung der Stadt wäre es wünschenswert, wenn sich ein grösserer Teil der Bevölkerung dafür interessieren würde, welche Entscheidungen in und für die Stadt getroffen werden. Es ist für unser föderalistisches System nicht gut, wenn sich bei wichtigen kommunalen Abstimmungen bloss zehn Prozent der Stimmberechtigten äussern. Das Interesse für die Öffentlichkeit darf sich nicht darauf beschränken, um welche Zeit die Kirchenglocken frühmorgens läuten.

Was hätten Sie gerne vor Amtsantritt gewusst, was möchten Sie Ihrem Nachfolger zum Einstieg mitgeben? Es ist ganz gut, wenn man im Voraus nicht alles weiss und offen und ohne Vorurteile auf die Herausforderungen zugeht. Gerade als Stadtrat ist die Unabhängigkeit wichtig. Dossierspezifisch werde ich selbstverständlich meinem Nachfolger die notwendigen Informationen weitergeben. Ich bin aber überzeugt, dass alle neuen Stadträte genügend stark sind, um sich daraus eine eigene Meinung zu bilden.

Welche Pläne haben Sie für Ihre «politikfreie» Zukunft? Grundsätzlich ist es nicht so, dass ich aufgrund des Amtes als Stadtrat mein Leben gross verändern musste. Dinge, welche mir wichtig waren, konnte ich weiterhin tun und deshalb ist es auch nicht so, dass es nun zu einer grossen Veränderung kommen wird.

Zunächst stehen aber der Umzug mit meiner Familie und das Einleben in Chur an. Beruflich habe ich bereits einige neue Mandate angenommen, so dass sich die wiedergewonnene Zeit schnell ausfüllen wird.

Ruedi Marti

Vor vier Jahren wurden Sie in den Stadtrat gewählt und waren zuständig für das Departement Bau und Verkehr.

Was war das für eine Zeit für Sie? Einerseits war es interessant, spannend und vielseitig. Andererseits war es bis zur Verfassungsrevision sehr zeitaufwendig. Übereinkunft mit Beruf und Familie war nicht immer leicht und nicht selten ein Balanceakt. In der zweiten Phase genoss ich es, dass wir im Stadtrat mehr Raum für strategische Themen hatten und so unsere Rolle als Mitglied des Stadtrates besser wahrnehmen konnten. Vorher waren wir als Ressortchef hauptsächlich mit operativen Aufgaben beschäftigt.

Welches war aus Ihrer Sicht das wichtigste Projekt in diesen vier Jahren? Das ist eindeutig die Verfassungsrevision. Dieses Projekt ist wegweisend und wird eine positive und nachhaltige Bedeutung haben.

Was bleibt Ihnen in speziell guter Erinnerung? Was bereitete Ihnen Freude? Die gute Zusammenarbeit im Ratsgremium und mit der Verwaltung. Als zuständiger Stadtrat für den Bereich Bau durfte ich mit Thomas Accola und Sanni Hartmann, einem bestens eingespielten und loyalen Team, zusammenarbeiten. Als Vorstandsmitglied des Zweckverband Falknis konnte ich zudem auf einen unter der Führung von Gion Willi tadellos funktionierenden, innovativen Betrieb zählen.

Die Rolle des Stadtpräsidenten in der Funktion sowohl als operativer wie strategischer Leiter hat sich bestens bewährt.

Welches Ereignis forderte von Ihnen als Stadtrat am meisten ab, womit hatten Sie Mühe? Man startet mit Elan in ein solches Amt, muss sich dann aber doch bald eingestehen, dass viele Vorsätze und Ziele nicht oder nicht im erhofften Tempo realisiert werden. Zu komplex sind die Zusammenhänge und die verschiedenen Bedürfnisse. Am Beispiel Bauverwaltung zeigt sich das sehr stark. Einerseits haben wir dafür zu sorgen, dass Gesetze eingehalten werden und zu unserem Ortsbild weiterhin Sorge getragen wird. Dann aber sind da die zum Teil sehr individuellen Bedürfnisse der Bauherrschaften, der Bevölkerung etc., welche ebenfalls ernst zu nehmen sind. Das ist nicht immer zur Zufriedenheit aller zu lösen.

Die Reorganisation zum System «Geschäftsleitung» geschah in dieser Zeit, wie beurteilen Sie diese? Wo sehen Sie die Vorteile? Abläufe sind klarer. Die wichtigen Themen respektive deren Bearbeitung erfolgen durch die Profis und nicht durch die Politik. Kontinuität wird damit gesteigert. Die Gemeinde wird besser und effizienter geführt.

Wo sehen Sie die Nachteile? Als Stadtrat muss man die Geschäfte kompetent vertreten. Je nach Fragestellung fehlt dann das operative Wissen. Durch die Doppelrolle des Stadtpräsidenten kann dies weitgehend ausgeglichen werden. Dieser Nachteil wird aber durch die Vorteile weit übertroffen.

Wie haben Sie Maienfeld neben der Politik erlebt? Welche andere Seite zeigte Ihnen unsere Stadt? Maienfeld ist für mich vor allem ein schöner, attraktiver Wohnort.

Was wünschen Sie sich von der Bevölkerung, zu was möchten Sie anregen? Es mag als Floskel überkommen, aber Toleranz ist heute ein oftmals nicht gelesenes Wort. Ein Beispiel dafür ist für mich die Diskussion betreffend das Kirchengeläut. Die Art und Weise der Diskussion finde ich entwürdigend. Ich verstehe nicht, warum diese nicht sachlicher geführt werden kann. Da sind viel zu viele Emotionen drin. Es muss die Ausnahme bleiben, dass aufgrund eines nicht beliebten Stadtratsbeschlusses auf Geschäfte, welche klar in die Kompetenz des Stadtrates fallen, durch Kompetenzverschiebung an die Gemeindeversammlung Einfluss genommen wird.

Was hätten Sie gerne vor Amtsantritt gewusst, was möchten Sie Ihrem Nachfolger zum Einstieg mitgeben? Ich glaube, dass ich genügend Informationen hatte und möchte meinem Nachfolger keine Tipps

geben. Selbstverständlich werde ich natürlich gerne konkrete Fragen beantworten und gewünschte Unterstützung geben.

Welche Pläne haben Sie für Ihre «politikfreie» Zukunft? Keine konkreten, aber als Geschäftsführer der Stiftung arwole in Sargans bin ich froh, meine ganze Aufmerksamkeit wieder dieser Aufgabe widmen zu können.

Ruedi Niederer

Vor sechs Jahren wurden Sie in den Stadtrat gewählt und waren zuständig für das Departement Volkswirtschaft und Umwelt.

Was war das für eine Zeit für Sie? Es war eine äusserst interessante, anspruchsvolle und lehrreiche Zeit. Das Amt «Alpvogt» war für mich als Nichtbauer eine grosse Herausforderung, doch ich fühlte mich dabei bald sehr wohl.

Welches war aus Ihrer Sicht das wichtigste Projekt in diesen vier Jahren? Das waren wohl die Umsetzung der Ortsplanungsrevision sowie die Einführung des neuen Geschäftsmodells in unserer Stadt.

Was bleibt Ihnen in speziell guter Erinnerung? Was bereitete Ihnen Freude? Da könnte ich einige Episoden erzählen, doch würde dies den Rahmen dieser Ausgabe sprengen. Im Ernst, wenn man seinen Job mag, dann geht doch alles einfacher. Am meisten sind mir die Alpen ans Herz gewachsen.

Welches Ereignis forderte von Ihnen als Stadtrat am meisten ab; womit hatten Sie Mühe? Spezielle Ereignisse, welche herauszuheben wären, kommen mir nicht spontan in den Sinn. Mühe hatte ich jeweils, wenn die Behörde im Interesse der Allgemeinheit Projekte ausgeschaffen hat, welche dann nicht oder sehr bescheiden goutiert wurden.

Die Reorganisation zum System «Geschäftsleitung» geschah in dieser Zeit, wie beurteilen Sie diese? Wo sehen Sie die Vorteile? Wo sehen Sie die Nachteile? Diese Reorganisation ist in dieser kurzen Zeit nach meinem Ermessen gut strukturiert. Es braucht sicher noch Zeit, optimale Abläufe zu sichern. Ich bin überzeugt, dass man mit gutem Teamwork dieses Geschäftsmodell auf einen sicheren und speditiven Pfad bringen kann.

Wie haben Sie Maienfeld neben der Politik erlebt? Welche andere Seite zeigte Ihnen unsere Stadt? Als «Ureinwohner» bin ich in vielen Bereichen mit der Stadt eng verbunden. Die Vielfalt, die herrliche Gegend sind nur einige von vielen Superlativen, welche unsere Stadt prägen.

Was wünschen Sie sich von der Bevölkerung, zu was möchten Sie anregen? Mein grosser Wunsch ist, dass die Bevölkerung Sorge zu dieser schönen Daseinsform trägt. Öffentlichkeitsarbeit soll und muss für jedermann ein Thema sein. Wir müssen wieder vermehrt Verantwortung übernehmen. Nur gemeinsam können wir einen Beitrag dazu leisten, damit unser Städtchen weiterhin intakt bleiben wird.

Was hätten Sie gerne vor Amtsantritt gewusst, was möchten Sie Ihrem Nachfolger zum Einstieg mitgeben? Meinem Nachfolger muss ich zum Einstieg sicher nichts mitgeben. Als engagierter Bauer weiss er, dass zu dieser wunderbaren Gegend samt der vorzüglichen Alpenwelt weiterhin Sorge getragen werden muss.

Welche Pläne haben Sie für Ihre «politikfreie» Zukunft? Vorerst habe ich mich entschlossen, nochmals mit aller Kraft dem Rennverein Maienfeld/Bad Ragaz zur Seite zu stehen. Diese traditionelle Veranstaltung muss weiterhin ein Bestandteil der wichtigen und regionalen Anlässe in Maienfeld sein.

So wünsche ich den Einwohnerinnen und Einwohnern von Maienfeld weiterhin viel «Gfreuts» in unserem einmalig schönen Städtchen.

Ich danke den abtretenden Stadträten für das Interview und wünsche ihnen für die Zukunft alles Gute.

ROSARMY GMÜR ■

Die neu gewählten Stadträte stellen sich vor



Johannes Engewald

Johannes Engewald

Die ersten drei Jahre seines Lebens verbrachte Johannes Engewald in Argentinien; an Weihnachten 1973 kam die Familie zurück in die Schweiz. Bis zum sechsten Schuljahr besuchte er die Rudolf Steiner Schule in Biel, danach vier Jahre in Chur und zwei Jahre in Basel. Als junger Mann absolvierte er die Lehre als Vermessungszeichner in Chur und später das Studium zum Vermessungsingenieur HTL an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Muttenz. Bevor Johannes Engewald 2007 zusammen mit seiner Frau ein eigenes Haus in Maienfeld erwerben konnte, war er fünf Jahre auf der Neat-Baustelle in Sedrun tätig. Aktuell arbeitet er seit 2008 im Büro Donatsch in Landquart als Vermessungsingenieur HTL. Johannes Engewald ist mit Reta Malär Engewald verheiratet. Er ist Vater einer fünfjährigen Tochter.

Seine Mutter ist Maienfelderin: Nina Engewald, geborene Tanner.

Seine Hobbys sind Biken, Skitouren und vor allem Gleitschirm-Streckenfliegen. Er ist Präsident des Gleitschirm Clubs Grischa, Klosters.



Christof Kuoni

Christof Kuoni

Christof ist 35-jährig, verheiratet mit Julia und hat zwei Kinder. Er ist in Maienfeld aufgewachsen und hat hier die Primarschule besucht. Nach dem Abschluss der Matura im 2000 in Schiers studierte er in St. Gallen Betriebswirtschaft mit Vertiefungsrichtung KMU. Anschliessend hat er bei zwei Privatbanken in der Revision, zuletzt als Revisionsleiter, gearbeitet. Berufsbegleitend absolvierte er die Ausbildung zum Dipl. Wirtschaftsprüfer und arbeitet als Investment Manager in einem kleinen unabhängigen Anlagebetrieb.

Daneben engagierte er sich in der Politik und sitzt seit 2014 im Grossen Rat, nachdem er zuvor während vier Jahren Grossrat-Stellvertreter war. Er verfügt damit über ein gutes Netzwerk nach Chur. Als Präsident



Markus Zindel

und Mitglied der GPK Maienfeld von 2005 bis 2013 hat er die Stadt Maienfeld bestens kennengelernt. Durch dieses und weitere öffentliche Revisionsmandate (Bibliothek Maienfeld, Verein Alters- und Pflegeheim Neugut, Regionalverband Bündner Herrschaft, Bürgergemeinde Maienfeld) hat er ein breites politisches Verständnis erlangt.

Als begeisterter Turner und Mitglied des Turnvereins Maienfeld amtet er seit 2002 im Vorstand der Kunstturnervereinigung Graubünden und hat wesentlich zu deren Entwicklung beigetragen. Seit vielen Jahren engagiert er sich in verschiedensten OKs für die Jugend. Er war Mitinitiant vom «Dr schnällscht Herrschäftler» und präsierte diesen Anlass über zehn Jahre. Für das Bewegungsförderungsprogramm GKB Sportkids des Kantons Graubünden gründete er in der Bündner Herrschaft ein Trainingszentrum und koordiniert dieses seit 2005. Erfolgreich präsierte oder organisierte er diverse weitere Grossanlässe (Schweizer Meisterschaften Junioren Kunstturnen 2011, Länderkampf Schweiz–Korea–Puerto Rico im Kunstturnern 2007, Bündner Glarner Schwingfest).

Markus Zindel

Markus Zindel ist 53 Jahre alt und lebt seit seiner Geburt in Maienfeld. Nach Abschluss der Volksschule absolvierte er die Ausbildung zum Landwirt. Danach arbeitete er zwei Jahre in Dänemark und Australien. Mit 30 Jahren übernahm er den landwirtschaftlichen Familienbetrieb seines Vaters. Heute bewirtschaftet er seinen vielseitigen Hof zusammen mit seinem Sohn Martin. Zudem hat Markus zwei Töchter. Seit 2014 bewirtschaftet er auch den Ochsenberg (Heidialp), wo er überdies als Hirt tätig ist.

Seine Hobbys sind Reiten und die Heidialp.

Wir wünschen allen neu gewählten Stadträten in ihrem Amt viel Erfolg.

Wir kennen den Steinbock, den Rehbock – doch kennen Sie den Alpenbock?

Die Wälder im Churer Rheintal weisen eine hohe Biodiversität auf. Sie sind vielfältiger Lebensraum von Pflanzen und Tieren. Auch in Maienfeld wird der Biotop-Pflege ein grosses Augenmerk geschenkt. Unsere Wälder sind in Waldfunktionen unterteilt und werden gesamtheitlich angesehen, doch nach ihren speziellen Funktionen und Waldleistungen gepflegt und bewirtschaftet. Oft findet eine Überlagerung von mehreren Waldfunktionen statt, zum Beispiel kann der Wirtschaftswald (Steigwald) auch Erholungswald sein, und jetzt wird ein Teil davon Naturwald. Das ist gut so, denn diese Vielschichtigkeit zeigt, dass unsere Wälder und Bestände für Natur und Mensch multifunktional sind.

Im Steigwald treffen wir auf einen hohen Buchenanteil. Alte, absterbende Buchen sind wertvoller Lebensraum für Insekten, Vögel und höhlenbrütende Tierarten, so auch für den Alpenbock.

Der seltene, auffällige, blaue Sechsheiner mit seinen ausladenden langen Fühlern benötigt für seine Arterhaltung Buchentotholz. In Maienfeld sind Alpenbock-Populationen anzutreffen und nachgewiesen. Pro Natura und die Stadt Maienfeld initiieren ein Artenschutzprojekt für den Alpenbock.

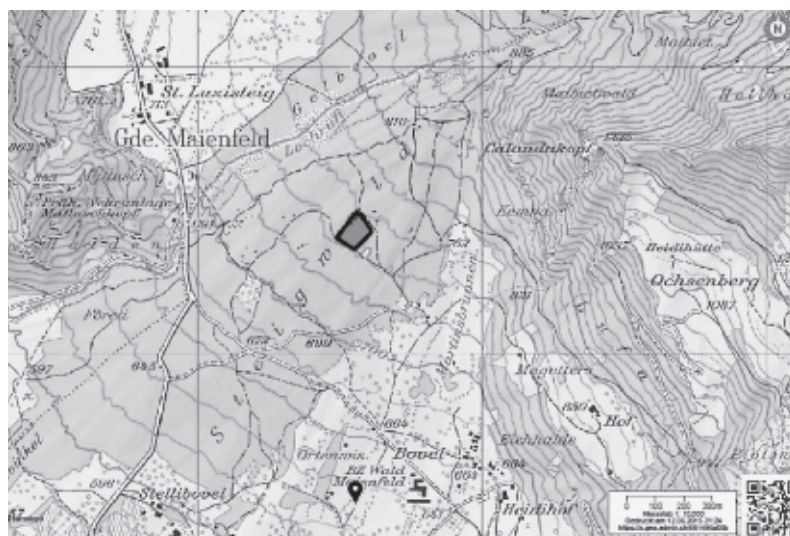
Gezielte Aufwertungsmassnahmen im Steigwald führen zu einem grösseren Angebot von geeigneten Eiablageplätzen und sichern so den Fortbestand des Käfers.

Was ist zu tun?

Beim unteren Löschweiher, in nördlicher Richtung, treffen wir auf einen Buchen-Altbestand. Dreissig Bäume sind mit einem weissen Ring gekennzeichnet. Diese Bäume werden geringelt, das heisst die Rinde und die wasserführende Zone des Baumes werden entfernt. Früher nannte man diesen Eingriff «schwem-pa». Diese Massnahme führt dazu, dass die Buchen austrocknen und langsam absterben. Es entsteht Totholz. Zusätzlich werden in den nächsten zwanzig Jahren auf der Projektfläche keine weiteren forstlichen Massnahmen durchgeführt.

Lebenszyklus des Alpenbocks

Die Projektfläche wird im Sommer 2015 eingerichtet und mit Informationstafeln versehen. Wir dürfen ge-



Die markierte Fläche zeigt den Projektperimeter.

spannt sein, wie sich unsere Massnahmen auf die Alpenbock-Population auswirken wird. Die Fläche wird jährlich auf ihre Wirkung überprüft und die Ergebnisse werden dokumentiert.

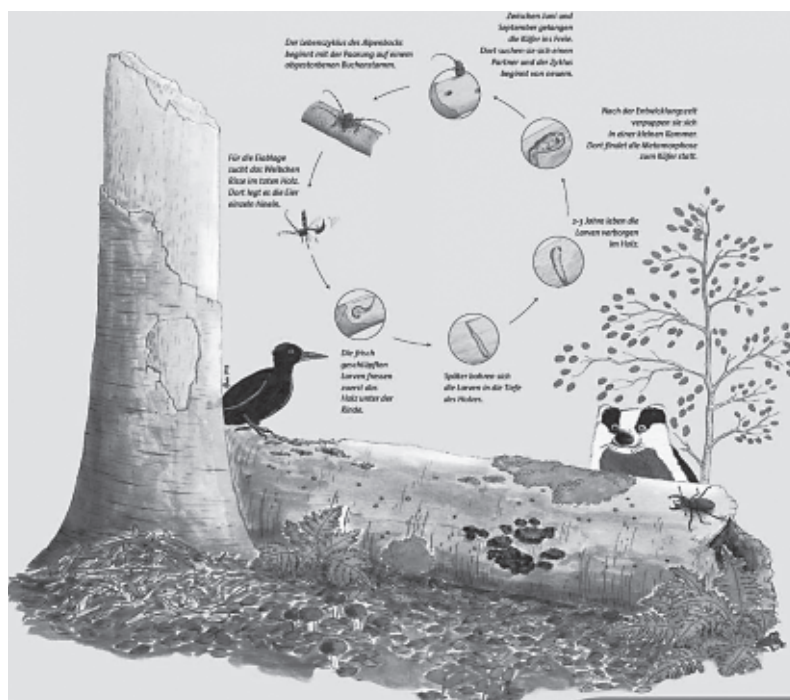
Sollte Ihnen in den nächsten Jahren ein blauer Käfer mit langen Fühlern um den Kopf schwirren, erschrecken Sie nicht, es ist dann «nur» der Alpenbock!

GION WILLI ■
ZWECKVERBAND FALKNIS

FOTOS: ZWECKVERBAND FALKNIS



Alpenbock (*Rosalia alpina*)



Lebenszyklus des Alpenbocks

In loser Reihenfolge und nach Möglichkeit, wenn etwas Besonderes bevorsteht, berichtet *Tristram* gerne über die gewerblichen Betriebe. Sie sind keineswegs alle im grosszügig ausgelegten, repräsentativen Industriegebäude zu finden; besonders KMU-Betriebe haben ihren Sitz manchmal geradezu verborgen in den Winkeln unserer Stadt. Ein wenig versteckt hinter altem Gemäuer befindet sich das

schteihärz Atelier-Lädeli

«Meine Leidenschaft sind Steine, Herzen und Engel», so äussert sich Conny Battaglia gegenüber *Tristram* begeistert über ihr Handwerk. «Mein Werkraum in Igis, wo ich mit meiner Familie wohne, wurde mir zu eng. Auf der Suche nach einem geeigneten Atelier fand ich das «Lindahüsli» an der Grabenstrasse, ein Raum wie geschaffen für meine Kunstwerke. Ich suche Unikate aus Naturmaterialien; mit dazu passenden oder konträren Elementen entstehen die Kunstwerke. Am Anfang meiner Tätigkeit kreierte ich ein besonderes Herz aus speziell ausgewählten Steinen – das schteihärz –, das bei meinen Kunden sehr beliebt ist. Aus ursprünglich CreaArt entstand der heutige Name meines Ateliers: «schteihärz». Fantasie und Kreativität liegen mir im Blut, und so entstehen die in liebevoller Handarbeit einzigartigen Produkte in Kombination mit Steinen, die ich gerne auf spezielle Kundenwünsche ausrichte.» www.schteihaerz.ch CONNY BATTAGLIA ■



Drytech Swiss AG

Es begann in Seewis-Grüsch mit der Eröffnung der «alpin bautech ag», damals ein autorisierter «Rascor»-Fachbetrieb für Betonier- und Dehnfugenabdichtungen, Weisse-Wanne-System, Mauerwerksanierungen, statische Verstärkungen und Ähnlichem.

Die Drytech Swiss AG gründete der visionäre Unternehmer vor 20 Jahren. «Bauwerksabdichtung in Perfektion», so heisst es im Leitbild. Die Dienstleistungen umfassen Abdichtungsplanung, Sanierungsplanung sowie die perfekte Ausführung durch hoch spezialisierte Fachmitarbeiter. Durch die ständige Weiterentwicklung und Visionen der Unternehmung entstehen neue Ideen, Produkte und Systeme, die den heute hohen Ansprüchen – Dichtigkeitsklasse 1 – angepasst sind. www.drytech-swiss.ch

«Mit Präzision und dem richtigen Schwung zum Erfolg.» Mit dieser Einstellung agiert nicht nur das «Drytech Swiss AG»-Curlingteam. Adi

Staub engagiert sich immer wieder für regionale, sportliche und kulturelle Aktivitäten: «Damit übernehme ich eine soziale Verantwortung.» An solchen Anlässen können beachtliche Spendengelder generiert werden, die wiederum in andere soziale Projekte fliessen. Die Forschungstiftung Kind und Krebs sowie das Youth Classics zur Förderung von jungen, talentierten Musikern durften wertvolle Spenden in Empfang nehmen. Und kürzlich war Adi Staub zu Gast in der Kindervilla Maienfeld.

Tristram wünscht dem Unternehmen weiterhin viel Erfolg am heutigen Standort in Maienfeld.

RITA VON WEISSENFLUH ■

Falknis-Netz – der einheimische Telefondienst-Anbieter

Die Angebote der Telekommunikationsfirmen werden für den «Normalverbraucher» immer unüberblickbarer. Vor allem für ältere Menschen, die grundsätzlich nur den Festnetz- sowie den Radio-/Fernsehanschluss abonnieren möchten, lohnt es sich, die Dienstleistungen zu vergleichen und eine persönliche, unverbindliche Beratung zu erhalten.

Eine ideale Lösung – lohnenswert und nicht nur für ältere Menschen. Die Kommunikationsnetze (Kabelnetze) in Maienfeld und Jenins sind als Genossenschaft organisiert (ehemals Fernsehgenossenschaft

Maienfeld). Genossenschafter, also Eigentümer dieser Netze sind die Hausbesitzer, welche an diese Kabelnetze angeschlossen sind. Falknis-Netz ist einheimisch, selbstständig und unabhängig, allein den Kunden verpflichtet und erfüllt einen Versorgungsauftrag für die Stadt Maienfeld sowie für die Gemeinde Jenins. Die Netze entsprechen dem neuesten Stand der Technik und sind enorm leistungsfähig. Telefon 081 599 12 32.

MANFRED HOMLICHER ■

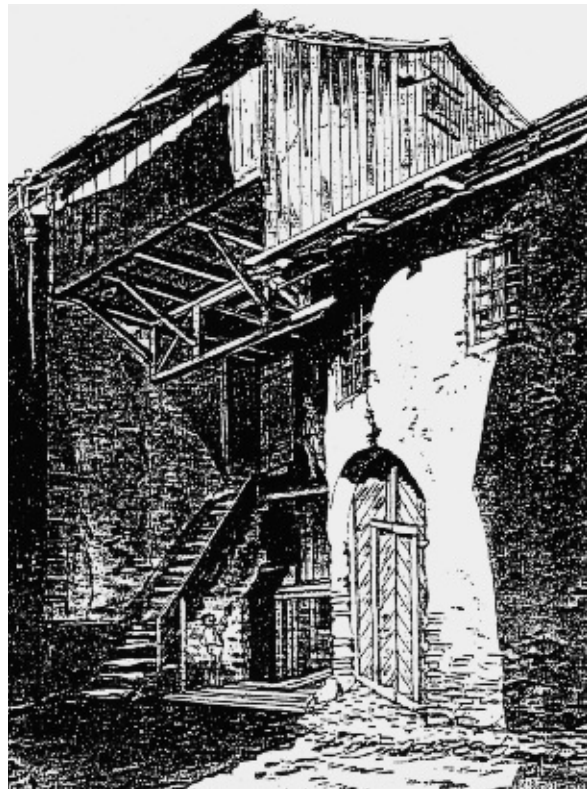
Im Jahresthema 2015 berichten wir über die «alten» markanten Gebäude unserer Stadt. Der Vorderwinkel wird geprägt durch ein stolzes Herrschaftshaus, den Klosterhof; auf der anderen Seite der Gasse befindet sich der Klostertorkel. Lesen Sie die aufschlussreiche Zusammenfassung von Paul Meinherz zum:

Churwaldner Klosterhof

Die beiden Kloster Pfäfers und Churwalden haben kurz nach ihrer Gründung in Maienfeld Weinberge, Äcker und Wiesen erworben oder auch zum Seelenheil der Spender von ihren Gläubigen geschenkt erhalten. Die Abtei in Pfäfers hat in Maienfeld für ihre älteren, gebrechlich gewordenen Mönche einen kleinen Gutshof besessen, eine Art Altersheim, Prestenegg genannt: ein Vorgängerbau des heutigen Schlosses Salenegg. Etwas grösser dürfte der Gutshof der Churwaldner Prämonstratenser Mönche gewesen sein, der sogenannte Klosterhof, von wo aus ihre zahlreichen Klostergüter verwaltet wurden. Beiden Gutsbetrieben war auch ein Torkel angegliedert, in denen vor allem Weisswein gekeltert wurde. Ob er nur für den Eigengebrauch der Mönche oder auch als Handelsgut Verwendung fand, ist nicht zweifelsfrei bekannt. Bekannt ist hingegen, dass er von den Mönchen zu ihrem Abendgebet, der Completa, getrunken wurde – und das wohl nicht zu knapp. Die dazumal angebaute Traubensorte, der Completer, wird heute noch in kleinen Mengen in der Herrschaft Maienfeld angebaut.

Dieser Weingenuss fiel den Churwaldner Prämonstratenser Mönchen allerdings nicht in den Schoss. Im Sommer brannte in Maienfeld die Sonne zwar weit stärker als auf den kühlen Weiden und Alpen rund um ihr Kloster in der Höhe. Aber sie hatten sich ja entschlossen, Leibliches zu überwinden, und die Arbeit mit Hacke und Karst bot ihnen dazu täglich Gelegenheit. Wenn sie sich nach dem Abendgebet müde hinlegten, litten sie kaum schwer unter dem Zölibat.

Papst Innozens III. aber freute sich an ihrem Tun und bestätigte ihnen 1208 den Besitz der Weinberge «in villa Lupinis», wie Maienfeld damals wenig schmei-



Stich von J. R. Rahn (*1841–1912 †) aus dem Jahr 1905

chelhaft hiess. Man kann es mit Wolfsnest übersetzen. Auch die später in Maienfeld herrschenden Freiherren von Vaz sahen es gern, wenn «ihr» Kloster stark wurde und hier Fuss fasste, haben sie doch selber sehr wahrscheinlich den Maienfelder Schlossturm erstellt und irgendwann das bescheidene «Wolfsnest» zur Stadt Maienfeld aufgewertet sowie Schloss und Stadt mit festen Mauern gesichert. Die wenigen verbliebenen Reste dieser Stadtmauer aus dem 12. Jahrhundert imponieren noch immer, an der Stelle des ehemaligen Klosterhofes steht aber heute ein

Herrschaftssitz aus dem 17. Jahrhundert

In einem Kaufbrief ist überliefert, dass am 6. Mai 1494 in Maienfeld ein Hans Würt und seine Frau Anna Harder ein Haus «an der zur Festung gehenden Strasse» erworben haben. Das muss ein Teil des heutigen Klosterhofes gewesen sein. Der letzte Freiherr von Vaz, Donat, wurde zwischen 1334 und 1338 mit Harnisch und Schild in die Familiengruft beim Kloster gelegt, den Weinbau in Maienfeld führten die Mönche noch eine Zeit weiter, doch die Glaubensspaltung hat das begüterte Kloster nicht überstanden.

Auf dem Platz des ehemaligen Churwaldner Klosterhofes in Maienfeld baute die vom französischen König geadelte und in Maienfeld begüterte Familie Enderlin von Montzwick einen stolzen Herrschafts-



Die an der Aussenmauer des Klostertorkels angebrachten Initialen «R» und «K», stellvertretend für die früher den Klostertorkel benützenden Winzer Komminoth und Riederer.



Das schmiedeeiserne Eingangstor



*Eingangsbereich zum Klostersorkel
(links Zugangstreppe zum Haus Vorderwinkel 8 und Garage)*

sitz, den unteren, südwestlichen Teil im 16., den oberen Anfang des 17. Jahrhunderts. Er blieb bis 1837 im Eigentum dieser Familie, wurde dann aber aufgeteilt und wechselte rasch die Besitzer, bis der obere Teil von der Familie Sprecher von Bernegg erworben wurde, und 1852 kaufte der Maienfelder Bürger und Churer Postdirektor Anton Stäger-Sandri (*1817–1890†) den südwestlichen Teil. Durch Erbgänge und Heirat

gelangte der untere Teil dieses Baus an die Maienfelder Familie Paul Rehli-Otz (*1921–1999†).

Zum Klosterhof gehörte, wie in der Einführung erwähnt, ein Torkel. Heute befindet sich dieses Gebäude im Besitz von Jürg und Susanna Mutzner-Gloor, die zur Geschichte recherchierten:

Der Torkel des Gutshofs,...

...ein noch sichtbarer Zeuge der Churwaldner Klosterwirtschaft liegt gegenüber dem ehemaligen Klosterhof im Vorderwinkel. Den hoch gewölbten Eingang schliesst ein vom Maienfelder Schlossermeister Peter Florin (*1936) erstelltes, schmiedeeisernes Gitter vor einer Wand aus Glas.

Der Torkel gehörte einst zum unterhalb anschliessenden, ehemaligen Haus Komminoth (←2001→: Besitzer Ruffner), welches vermutlich das Gesindehaus des Klosterhofes war. Anfänglich diente er verschiedenen Weinbauern als Kelterungsraum. Grundmauern eines Kleintorkels, in dem man nur weisse Trauben mit einer Spindel abpressen konnte, liegen rechts hinter dem Eingang. Später wurde ein Torkelbaum eingebaut (heute nicht mehr vorhanden; der Zeitpunkt des Abbruchs ist nicht bekannt). Allerdings wurde im Torkel schon seit Beginn des 20. Jahrhunderts kein Wein mehr gekeltert, der eingezogene Boden diente als Heubühne und das Erdgeschoss als Wagenschopf und Lagerraum. Bekannt sind noch die Torkel-Eigentümer Christian Komminoth-Senti (*1859) und seine Erbtochter Betty Eggenberger-Komminoth (*1887) sowie Gabriel Riederer-Just (*1883–1965†), die den Torkel je zur Hälfte zu Eigentum erworben haben. Die Initialen «EK» der Erbin und «RJ» von Gabriel Riederer-Just (*1883–1965†) sind heute noch in Schmiedeeisen an der Aussenmauer angebracht. Später wurde der Torkel an Ruedi Senti (*1863–1950†), Wirt im Hirschen, verkauft und um die Mitte des 20. Jahrhunderts gelangte er in den Besitz des Zimmereibetriebes von Hans Möhr-Michel. Dessen Erben Hans, Benjamin und Andreas Möhr haben ihn um 1970 später einem Installateur weiterverkauft, der einen Filialbetrieb einrichten wollte. 1978 hat Architekt Fortunat Held-Stalder, Malans, das Gebäude erworben und darin nach dem Umbau während zehn Jahren eine Kunstgalerie betrieben.

Das Maienfelder Ehepaar Jürg und Susanna Mutzner-Gloor stellt den Klostersorkel seit 2002 dem Kultur- und Museumsverein Herrschaft unentgeltlich zur Benutzung für kulturelle Zwecke zur Verfügung. Der beeindruckende Raum verleiht jedem Anlass einen besonderen Rahmen; herzlichen Dank für diese wertvolle Geste als Beitrag zur Kulturförderung in Maienfeld.

■ RITA VON WEISSENFLUH ■



Veranstaltung 2003 im Klostersorkel

1. Klasse B in Morissen

Anfang Juni machten wir uns auf den Weg nach Morissen auf unsere Schulreise. Wir fuhren mit dem Zug nach Chur und Illanz und mit dem Postauto weiter bis nach Cuschnaus und Morissen. In der alten Mühle in Morissen wurden wir von Bettina und Jacobina erwartet. Sie erklärten uns, wie ein richtig guter Brotteig gemacht wird, und gemeinsam bereiteten wir acht Kilo Teig vor. Nach der nötigen Ruhezeit durften wir alle ein Brot formen, welches wir am Schluss mit nach Hause nehmen durften. Der Restteig in der Brotschüssel wurde früher ausgekratzt und dann verarbeitete man ihn zum sogenannten «Scharrbrot», welches mit Äpfeln gefüllt wurde. Das war für die Kinder immer ein grosses Festessen.



Toni, der Müller, kam extra vorbei und liess die alte Mühle laufen, damit wir zuschauen konnten, wie Körner zu Mehl gemahlen werden. Das war sehr interessant. Später spazierten wir mit Jacobina zum Dorfladen und kauften alles für unser Mittagessen ein. Wir durften nämlich selber Pizza backen im richtigen Steinofen und mit echtem Feuer. Diese war sehr lecker! So gut wie in der Pizzeria. Nach dem Essen mussten wir uns auf den Heimweg begeben. Wir haben uns gefreut, dass unsere beiden Praktikantinnen auch mitgekommen sind. Im Zug war es sehr lustig, weil der Kondukteur sich zu uns gesetzt und mit uns Witze gemacht hat. Die Schulreise wird uns sicherlich noch lange in guter Erinnerung bleiben.

1. KLASSE B ■



FOTOS: LOREDANA CASO



Schülergottesdienst

Wir, die 1. Klasse B von Frau Caso, durften zusammen mit dem Diakon aus Malans, Hanspeter Joos, und der 4. Klasse B den diesjährigen Schülergottesdienst gestalten. Dazu dachten wir uns etwas Besonderes aus.

Wir haben uns in letzter Zeit viel mit dem Thema «Schaf» in der Schule beschäftigt und wissen jetzt nicht nur, dass Schafe zu den Wiederkäuern gehören und verschiedene Mägen haben, sondern auch, dass die sich genauso streiten können wie wir Menschen. Zumindest taten sie dies in unserem Theaterstück und Musical, welches wir mit viel Einsatz einstudiert und geübt haben. Die Rollen hatten wir schnell verteilt, da wir uns in der Zwischenzeit schon viel besser kennen als noch am Anfang der ersten Klasse. Wir haben unzählige Stunden geübt. Im Schulzimmer und schliesslich dann auch in der Kirche. Es ist nämlich gar nicht so einfach zu wissen, wer, wann und wo das Mikrofon in den Händen halten muss. Glücklicherweise hat sich unser Einsatz gelohnt. Die Leute meinten, man habe uns gut verstanden.

Unsere Mütter und teils sogar Grossmütter haben unermüdlich genäht im Handarbeitszimmer der Schule, und somit durften wir uns mit ziemlich echt wirkenden Schafkostümen bekleiden. Wir möchten unseren Müttern und Grossmüttern nochmals ganz herzlich für ihre wertvolle Unterstützung danken.

Die zwei Praktikantinnen haben mit uns die Blumendekoration gebastelt. Das fanden wir sehr schön. Auch ihnen danken wir herzlich. Leider wuchs unser angesätes Katzengras aus den farbigen Büchsen nicht so rasch wie erwartet, so dass uns Frau Sieber noch Setzlinge einpflanzte und die «Büchsen» zum Gedeihen brachte. Danke, Frau Sieber! Und ein Dankeschön auch an Herrn Aebli für seine tatkräftige Unterstützung. Wie oft hat er uns die Kirche für das Proben geöffnet und uns geholfen, wenn wir etwas brauchten. Wir danken auch Frau Wilhelm. Sie hat nämlich fleissig Werbung gemacht für unseren Auftritt.

Natürlich waren wir sehr stolz darauf, dass wir für unsere Lieder die 4. Klasse im Rücken haben durften, welche uns beim Singen unterstützte. Wir waren ja so

schon nervös genug. Es hat uns auch gefreut, die Rosen in die Vase stellen zu dürfen, während sie die Fürbitte-Gebete vorlasen. Auch wenn wir uns einmal verschwätzt haben – unser Musical ist gelungen. So beurteilten jedenfalls unsere Familien und Freunde unseren Auftritt. Es hat uns riesig gefreut, dass ihr unseren Gottesdienst besucht habt. Es macht uns sehr glücklich, zufrieden und froh. Gott sei Dank haben die Schafe im Theaterstück nicht nur gestritten... aber teilweise waren sie sich schon ziemlich uneinig. Einige wollten von der Herde davonlaufen. Einem «neuen» Schaf nachlaufen... Leider hat es dieses Schaf aber nicht gut gemeint mit ihnen. Die Schafe, welche beim Hirten blieben, hatten es wesentlich besser. Wir hoffen, dass auch wir uns auf unserem Lebensweg auf der «rechten Bahn» halten können und nicht auf Abwege geraten. Dabei helfen uns unsere Eltern, Verwandte, Bekannte und die Lehrpersonen. Unsere Lehrerin sagt, das sei das Wichtigste, was sie uns wünsche: Ein Leben auf saftigen Weiden!

Danke an Herrn Joos für seine tolle Geschichte vom Fischer, der seine Kameraden im See gerettet hat, auch wenn sie nicht auf seine Warnungen vor dem Sturm hören wollten.

Habt ihr etwas gemerkt? Der gute Hirte und der Fischer haben etwas gemeinsam. Ihnen kann man vertrauen...

1. KLASSE, LOREDANA CASO ■



FOTOS: LOREDANA CASO



3. Klasse auf Schulreise



Anfang Juni ging die 3. Klasse bei strahlendem Wetter auf die Schulreise. Die zwei Ziele waren das Dinosauriermuseum in Aathal und der Juckerhof in Seegräben.

Einige Kinder haben ihre Eindrücke wie folgt geschildert:

Wir hatten es lustig im Zug, aber das Uncoole war, dass wir dreimal umsteigen mussten. Till, Lars, Livio, Luca und Paul spielten ein Dino-Quartett. *Marino*

Endlich waren wir da im Sauriermuseum Aathal. Im Shop war eine Frau, die mit uns eine Führung durch das Sauriermuseum machte. Sie ist Archäologin. Wie sie hiess, weiss ich nicht mehr. Auf jeden Fall war ein zehn Kilometer grosser Meteorit auf die Erde geknallt. Uau! Das Sauriermuseum hat übrigens ein eigenes Ausgrabungs-Team. Danach sahen wir eine Dino-Show. Wir durften aber auch Fotos machen. Es war einfach phänomenal! *Rea*

Ich fand es cool, dass wir eine Führung im Museum hatten und dass es einen Spinosaurier gab. Den hatte

ich sonst noch nie gesehen. Das Shoppen war auch sehr cool. Vor allem fand ich die echten Knochen cool. Überhaupt das ganze Dinosauriermuseum war sooo cool! Eigentlich war es bis jetzt die coolste Schulreise. *Nayla*

Es war sehr toll, dass wir die Ziegen streicheln konnten. Lars hat Ziegenfutter gefunden, und alle durften die Ziegen füttern. Wir haben auf riesigen Strohballen Fangis gespielt. *Niokai*

Es war schade, dass wir nicht in das Apfellabyrinth durften. Aber das hätte zu viel Zeit gebraucht. Die Savelats waren gut, die Bratwürste auch. Ein paar plumpsten ins Feuer. Wir durften eben selber die Wurst braten. Das war die beste Reise aller Zeiten! *Florian*

Wir gingen zum Bahnhof von Aathal und fuhren zum Hauptbahnhof Zürich. Ich nahm einen «Blick», und die m & m-Männchen verteilten gratis m & m. Auf der Rückfahrt hörten wir «Ich bin ein Gummibär». Im Zug spielten wir Quartett mit den Ice-Age-Karten. Um 17.13 Uhr kamen wir in Maienfeld an. *Ruben*

3. KLASSE ■



FOTOS: BARBARA WILHELM

Veni, vidi, Vindonissa!

4. Klasse auf Exkursion nach Windisch

Aufgrund des aktuellen M&U-Themas «Die Römer» besuchte die 4. Klasse von Herrn Wagner das ehemalige Legionslager Vindonissa mit seinen wichtigen Überresten der römischen Zeit im Kanton Aargau. Drei Teams berichten.

Die Hinreise

Um 7 Uhr früh trafen wir uns am Bahnhof. Es war zwar etwas früh, dafür aber auch speziell: Wir gingen nämlich auf eine Exkursion nach Windisch oder unter Römern auch bekannt als Vindonissa.

Anfangs waren wir noch etwas müde, aber nach einer Gipfelstärkung wurden wir langsam wach. Wir fuhren am Walensee vorbei, die Sonne spiegelte sich im Wasser und versprach uns, ein schöner Tag zu werden. In Zürich mussten wir umsteigen Richtung Bern. Im Zug wurde gespielt, geredet, gewitzelt und geknabbert. Kurz vor 10 Uhr kamen wir in Brugg an, und nach einem kurzen Fussmarsch erreichten wir das Legionslager von Vindonissa.

Nadia, Lara



In der Geschichte ging es darum, dass Julia einen Gladiator namens Atticus liebte.

Den nächsten Kampf musste er gegen Brutus führen. Brutus war der beste römische Gladiator. Darum schenkte ihm Julia einen Kamel talisman. Als die Geschichte richtig spannend wurde, waren wir beim Amphitheater angelangt. Venus erzählte, dass die Spiele immer mit Tierkämpfen angingen. Danach folgten Hinrichtungen von Verbrechern und anschliessend die Gladiatorenkämpfe. Die Kämpfe waren nur zum Vergnügen der Zuschauer. Brutus hatte Atticus schliesslich verletzt und besiegt. Die Zuschauer durften bestimmen, ob Atticus sterben oder leben sollte. Venus konnte nicht zulassen, dass ihre Liebe zerstört wurde und liess deshalb ein Kamel ausbrechen. Die Zuschauer glaubten, es sei ein Zeichen der Götter und liessen Atticus leben. Dafür bekam Venus aber Streit mit Mars, dem Kriegsgott. Er wollte nämlich Atticus töten lassen.

Es gab Karten mit Fragen zum Beantworten. Als Preis für alle richtigen Antworten dürfen wir, falls es wieder einmal Gladiatorenkämpfe geben sollte, neben dem Zenturio auf den besten Plätzen im Amphitheater Platz nehmen.

Nach dem spannenden Auftrag war Mittagszeit für unser Picknick. Danach hatten wir alle noch eine halbe Stunde Zeit und kühlten uns beim Wassersprenger ab.

Colleen, Ibtissam



Interview Hinfahrt

Nadia, Lara: Gefällt euch die Reise bis jetzt?

Marino, Luana: Ja sie gefällt uns. Wir spielen gerade ein RhB-Quartett.

Nadia, Lara: Was erwartet ihr von der Reise?

Marino: Ich hab ein gutes Gefühl.

Luana: Hoffentlich bleibt es schönes Wetter!

Nadia, Lara: Lernst du was von den Römern?

Marino: Ich bin mir noch nicht ganz sicher, aber ich denke schon.

Nadia, Lara: Denkst du, das wird die coolste Reise?

Luana: Es wird wahrscheinlich cool!

Marino: Ich hoffe es.

Nadia, Lara: Wie fühlst du dich?

Luana: Aufgeregt!

Marino: Hungrig!

Ave Gladiator – die Spieltour

An der Information erklärte uns eine Angestellte die Spielregeln und gab uns einen Plan. Wir erhielten ein Gerät mit Kopfhörern, welches mit Sensoren ausgerüstet war. An bestimmten Orten schaltete sich das Gerät automatisch ein, und es wurde der nächste Abschnitt der Geschichte erzählt. Zuerst sind wir in die Zeitmaschine hineingegangen und reisten ins Jahr 69 zurück. Da erschien Venus (die Göttin der Liebe) auf der Leinwand und erklärte uns unseren Auftrag.

Milites venite – Legionärsworkshop

Um 13 Uhr holte uns der Optio (= Stellvertreter eines Zenturios) Luzio ab. Wir mussten auf Kommando vor den Legionärsunterkünften in einer Linie strammstehen. Dann befahl er uns, in die Strohbetten zu liegen und aufs Kommando wieder aufzustehen – so schnell und lautlos wie möglich. State heisst strammstehen und silentio heisst ruhig sein.

Wir erfuhren die verschiedenen Kampftechniken, welche die Legionäre, beispielsweise gegen die Barbaren angewendet hatten. Mit Dolch und Schild bewaffnet musste Colleen als «Barbärchen» gegen den Optio kämpfen. Zudem durften alle die Rüstung einmal anziehen. Nach der «Ausbildung» zum Legionär bastelten wir uns ein Ledersäckchen für Spielwürfel, ein beliebtes Spiel der Legionäre. Nachher befahl uns der Optio, draussen anzutreten für das Marschieren in Formation. Damit war der Workshop dann auch zu Ende.

Jana, Marino



FOTOS: HIROSHI WAGNER

Die Heimreise

Motiviert durch unsere durchlaufene Ausbildung zum Legionär liefen wir im Gleichschritt laut zurück zum Bahnhof. Im selben Takt marschierten wir auch durch den Hauptbahnhof Zürich. Wir genossen die volle Aufmerksamkeit der Passanten. Immer noch im Gleichschritt stiegen wir in Maienfeld aus, wo wir von ein paar Eltern begrüsst wurden. Danach verabschiedeten wir uns bei den Lehrern und gingen zufrieden und müde nach Hause. Es war ein langer Tag, aber wir haben viel über die Römer gelernt und würden sofort wieder hinfahren.

Nadia, Lara

Interview Heimreise

Nadia, Lara: Hast du dir die Reise so vorgestellt?

Marino, Luana: Nein, ich habe sie mir langweiliger vorgestellt!

Nadia, Lara: Hat sie deine Erwartungen erfüllt?

Marino, Luana: Nein! Sie hat unsere Erwartungen sogar übertroffen.

Nadia, Lara: War die Reise gut organisiert?

Marino, Luana: Ja, sie war gut geplant und organisiert. Alles hat reibungslos funktioniert!



Nadia, Lara: Würdest du die Reise wiederholen?

Marino, Luana: Ja, wir würden sie gerne wieder machen!

4. KLASSE ■



FOTOS: HIROSHI WAGNER

2. Real auf Berufserkundung

Seit letztem August haben wir im Unterricht vieles rund ums Thema «Berufswahl» erfahren. Anfang November 2014 besuchten wir die Bündner Berufsausstellung «fiutscher» in Chur. Danach lernten wir zusätzlich das Berufsinformationszentrum in Chur kennen. Dort wurde uns viel Wertvolles zur bevorstehenden Berufswahl mit auf den Weg gegeben.

Für die Zeit vom 23. bis 27. März eine Schnupperlehrstelle zu finden, war nicht für alle gleich einfach. Zum Glück haben wir aber alle einen oder mehrere passende Betriebe gefunden, welche bereit waren, uns während dieser Woche einen vertieften Einblick in die jeweiligen Berufe zu geben. Was die einzelnen Schülerinnen und Schüler während dieser Schnupperwoche erleben durften, haben wir in kleinen Texten formuliert.

Patrick Blumenthal

In der Schnupperwoche, welche uns die Schule ermöglichte, ging ich am ersten Tag als Informatiker zu SWiBi AG nach Landquart. Das Team war sehr aufgestellt und nett. Sie haben mir die verschiedenen Aufgabenbereiche eines Informatikers sehr gut näherbringen können.

In den darauffolgenden Tagen war ich ebenfalls als Informatiker bei Isler & Pedrazzini AG in Zürich beim Schnuppern. Mir hat es dort sehr gefallen. Vor allem auch deshalb, weil ich sehr viele Arbeiten selbstständig erledigen durfte. Sogar eine IT-Infrastruktur wurde mir genauer gezeigt.

Für mich waren es interessante und lehrreiche Schnuppertage, welche mich im Hinblick auf meine berufliche Zukunft einen wichtigen Schritt weitergebracht haben.

Elias Reist

Meine Schnupperwoche war sehr schön und erfolgreich. Am Montagmorgen bin ich auf den Wunnhof nach Werdenberg zur Familie Vetsch gereist. Dort wurde ich herzlich willkommen geheissen. Von Anfang an durfte ich mithelfen. Sowohl in der Familie als auch mit dem Lehrling habe ich mich sehr wohl gefühlt. Am ersten Nachmittag durfte ich mit den Maschinen fahren und sie bedienen. Weil es auch in der Lehre so ist, dass man auf dem Hof wohnt, habe ich nicht nur die Tage, sondern auch die Nächte auf dem Hof verbracht. Ich hatte meine eigenen vier Wände, wo ich mich am Abend nach der Arbeit zurückziehen konnte.

Am Donnerstagmorgen fuhr mich meine Mutter zum Hof Coms nach Urmein. Der Hof gehört der Familie Bühler. Als wir dort waren, wurden wir herzlich begrüsst. Zuerst war ich mit der Bäuerin alleine, weil der Bauer an einer Abstimmung war. Frau Bühler hat mir erst einmal den ganzen Hof gezeigt. Das war sehr eindrücklich. Dann war auch schon Herr Bühler zurück, und wir haben sofort mit den verschiedensten Arbeiten begonnen. Ich hatte auch auf diesem Hof mein eigenes Zimmer. Am Samstagabend bin ich müde und mit vielen tollen Erfahrungen nach Hause gefahren.

Ich bin glücklich, dass ich sowohl bei der Familie Vetsch als auch bei der Familie Bühler die Zusage für je ein Lehrjahr bekommen habe.

Andreas Zimmermann

Meine Schnupperwoche verbrachte ich in der Firma Hans Zehnder AG in Maienfeld als Sanitärinstallateur. Am besten gefallen hat mir, dass man nicht immer am gleichen Ort ist. Gemeinsam mit Daniel Casutt durfte ich in Chur in einem Haus einen neuen Boiler und Abflussrohre montieren. Als wir die Rohre testeten, bemerkten wir, dass das eine Rohr gerissen war. Um an die defekte Stelle zu gelangen, mussten wir einen Teil der Wand freispitzen. Als wir das Rohr entfernt hatten, mussten wir einen Ring entfernen, was recht anspruchsvoll war. Als wir dann fertig waren, mauerten wir die Wand wieder zu. Am nächsten Tag mussten wir die Ursache für einen Wasserschaden ausfindig machen. Das hat mir besonders gut gefallen. Mit einer Wärmebildkamera durfte ich nach dem Schaden suchen.

Die Schnupperwoche hat mir sehr gut gefallen. Ich bin mir sicher, dass dies der richtige Beruf für mich ist.

Sunita von Ow

In der Schnupperwoche ging ich für zwei Tage in die Papeterie Schrybi AG nach Sargans. Diese beiden Tage haben mir nicht so gefallen, weil ich fast ausschliesslich zuschauen musste. Lieber hätte ich etwas gearbeitet.

Die nächsten drei Tage schnupperte ich als Tiermedizinische Praxisassistentin in der Kleintierpraxis Falknis in Maienfeld. Dass ich von Anfang an mitanpacken durfte, hat mir gut gefallen. Gerade als ich kam, konnte ich helfen, indem ich eine junge Labradorhündin beruhigte, bis sie die Narkose bekam. Danach wurde die Hündin operiert. Als die Operation fertig war, blieb ich bei der Hündin, bis sie aufwachte. Am nächsten Tag wurden einer Katze die Zähne gezogen. Bei dieser Arbeit durfte ich zuschauen. Das war ein eindrückliches Erlebnis. Am Freitag begleitete ich eine Tierärztin zu einem Pferdestall. Während die Tierärztin die Pferde untersuchte, durfte ich die Tiere halten.

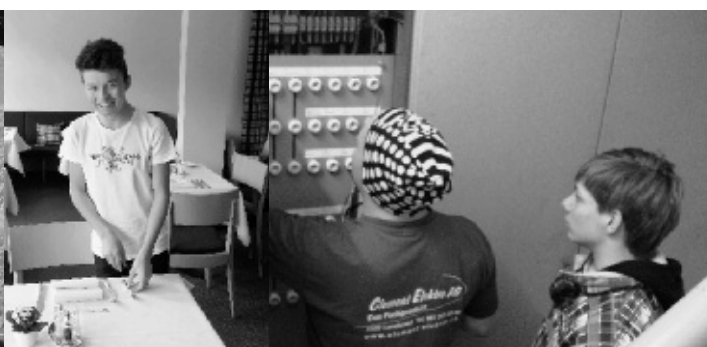
Nach einer Woche wusste ich, dass ich mich für keinen dieser beiden Berufe entscheiden werde. Dennoch hat mir die Schnupperwoche einen wertvollen Einblick ins Berufsleben verschafft.

Finley Fässler

Die ersten drei Tage der Schnupperwoche war ich im Hotel Schloss Ragaz als Koch. Der Beruf hat mir sehr gut gefallen, weil man in der Küche eine gewisse Freiheit hat. Während dem ersten Tag habe ich sehr viel



Sina



Finley



Thomas

Obst geschält. Am Abend durfte ich selbstständig das Dessert machen. Am zweiten Tag war ich im Service eingeteilt. Da nur wenige Gäste da waren, war es ein sehr gemütlicher Start in den Tag. Bereits um ein Uhr durfte ich nach Hause gehen. Am Abend waren dann jedoch sehr viele Gäste zum Nachtessen da. Drei Stunden lang war die Arbeit recht stressig. Toll war, dass die Gäste sehr freundlich waren. Am dritten Tag war ich an der Rezeption. Das war sehr langweilig, weil ich nichts selbstständig machen durfte und hauptsächlich nur zuschauen konnte.

Als zweiten Schnupperbetrieb habe ich das Porsche Zentrum in Maienfeld gewählt. Dort wollte ich mehr über den Beruf Detailhandelsfachmann erfahren. Es hat mir richtig gut gefallen, weil ich schnell gespürt habe, dass sie mir vertrauen. Ich hatte sehr viele Freiheiten. Meine Arbeit bestand zum Beispiel aus Bestellungen verrechnen und Teile aus dem Lager holen. Es war toll, weil ich davor noch nie so etwas gemacht habe.

Obschon die Tage im Service und an der Rezeption eher langweilig waren, fühlte ich mich in der Schnupperwoche sehr gut.

Sina Wachter

Während meiner Schnupperwoche habe ich mich sehr wohl gefühlt. Ich erlebte eine wirklich spannende Zeit. Am Montag schnupperte ich als Floristin in Landquart. Obwohl es mein erster Tag war, konnte ich schon vieles selber machen. All die verschiedenen Arbeiten wie Blumen giessen, Blumen schneiden oder ein eigenes Gesteck kreieren habe ich mit viel Freude erledigt.

Den Rest der Woche verbrachte ich damit, den Beruf Kauffrau besser kennenzulernen. Schon nach kurzer Zeit wusste ich, dass ich diesen Beruf erlernen möchte. Toll war, dass ich mich im Team sehr wohl fühlte und ich ganz viele Arbeiten selbstständig erledigen durfte. Ganz bestimmt werde ich mich bald als Kauffrau bewerben.

Adrian Mietzsch

Ich habe als Elektroinstallateur in der Firma Clement Elektro AG in Landquart geschnuppert. Es hat mir sehr gefallen. Gleich am ersten Morgen wurde ich herzlich empfangen und während der ganzen Woche wohlwollend behandelt. Schön war auch, dass ich fast alle Mitarbeiter bereits kannte. Sie haben mir von der ersten Sekunde an vertraut. Meine erste Arbeit bestand darin, dass wir gemeinsam Leuchten montieren muss-

ten. Die ganze Woche gab es immer etwas zu tun; es wurde mir also nie langweilig.

Dieser Beruf gefällt mir am besten, weil mich das Gebiet der Elektronik sehr fasziniert. Der Chef, Herr Clement, verabschiedete mich mit den Worten: «Hier hast du eine Taschenlampe, falls ihr zu Hause mal Stromausfall habt. Und hier hast du einen Stift, um deine Bewerbung zu schreiben.» Da war ich natürlich sehr happy. Für mich steht fest, dass ich eine Lehre als Elektroinstallateur machen werde.

Nadine Vinzens

Meine Schnupperlehre habe ich im Seniorenzentrum Rigahaus in Chur als Fachangestellte Gesundheit absolviert. Am ersten Tag konnte ich nicht viel machen, da mir die Mitarbeitenden zuerst den Betrieb zeigen und die verschiedenen Abläufe erklären mussten. An den nächsten Tagen durfte ich den betagten Menschen bei verschiedenen Situationen zur Seite stehen und ihnen helfen. Es war schön, während dieser einen Woche so viele verschiedene Menschen kennenzulernen. Es war auch ein gutes Gefühl, dass ich sowohl von den Mitarbeitern als auch von den betagten Menschen sehr viel Lob bekam. In den Sommerferien werde ich wenn möglich eine zweite Schnupperlehre im Rigahaus absolvieren. Bevor ich mich dann im Herbst bewerbe, möchte ich ganz sicher sein, dass dies wirklich mein Traumberuf ist.

Virginia Sablonier

Am ersten Tag der Schnupperwoche war ich als Kauffrau bei Walo Bertschinger AG in Chur. Schnell merkte ich, dass es nicht mein Beruf ist. Trotzdem war es ein schöner Tag.

Den Rest der Woche schnupperte ich in verschiedenen Betrieben als Floristin. Am Mittwoch war ich in Landquart bei Schaniel Gartenbau Floristik AG. Schon nach kurzer Zeit war mir klar, dass mir der Beruf Floristin sehr entspricht. Das kreative Arbeiten und der Kontakt zu den Kunden finde ich die perfekte Mischung. Anschliessend war ich für zwei Tage im Blumengeschäft von Schutz Filisur in Chur. Während diesen beiden Tagen konnte ich viel Neues lernen und selbstständig Blumengestecke herstellen. Das hat mir sehr Spass gemacht. Im Team habe ich mich willkommen und wohl gefühlt. Ganz bestimmt werde ich mich in diesen beiden Betrieben bewerben.

Fadri Padrun

Während der Schnupperwoche ging ich in zwei verschiedene Betriebe zum Schnuppern.

Zuerst war ich als Elektroplaner bei Hegger+Disch in Chur. Dieser Beruf war sehr interessant. Ich durfte helfen, verschiedene Häuser zu planen und zu konstruieren. Für Besprechungen und Kontrollgänge haben wir einige Baustellen besucht.

Meine zweite Schnupperlehrstelle war als Zeichner Architektur bei Domenig Architekten AG in Chur. Dort konnte ich mit dem CAD-Computerprogramm eine eigene Garage entwerfen. Das hat Spass gemacht.

Das Schnuppern hat mir sehr viel Freude bereitet, weshalb ich beschlossen habe, in den Frühlingsferien auch noch den Beruf des Elektro-



Thomas



Deniz



Manuel



Andreas

installateurs besser kennenzulernen. Bei der Firma Elektro Raetus AG in Chur erhielt ich einen vertieften Eindruck in diesen Beruf. Meine Begeisterung war so gross, dass ich mich gleich anschliessend bei dieser Firma beworben habe. Ich bin richtig happy, dass ich schon jetzt eine Zusage für die Lehrstelle im Jahr 2016 habe.

Thomas Gabathuler

Während der Schnupperwoche ging ich als Forstwart nach Furna. Diese Woche war wie für mich gemacht.

Am Montag wurde ich zuerst einmal sehr freundlich begrüsst. Danach führte mich ein Mitarbeiter durch den Werkhof und zeigte mir alles ganz genau. Anschliessend fuhren wir mit dem Mannschaftswagen zum Abladeplatz. Mir wurde sofort eine Motorsäge in die Hand gedrückt, und ich durfte mit Entasten loslegen. Diese Arbeit beschäftigte uns die nächsten drei Tage. Zwischendurch hatten wir Arbeit an der Strasse und bauten Brunnenträge. Das war eine willkommene Abwechslung. Gefallen hat mir auch, dass mich die Mitarbeiter erst einmal selbst ausprobieren liessen und mir je nachdem im Nachhinein Tipps gaben.

Die ganze Woche war für mich genial. Ich hoffe sehr, dass ich die Lehrstelle in Furna bekomme.

Morris Komminoth

Meine Schnupperwoche verbrachte ich als Koch im Restaurant City West in Chur. Die Woche hat mir sehr gut gefallen. Es war toll, dass alles frisch zubereitet und gekocht wurde. Ich hatte die Chance, viele neue Dinge über Lebensmittelverarbeitung, Zubereitung von Speisen und deren Haltbarkeit zu lernen. Es war ein gut eingespieltes Team, und ich wurde sehr freundlich aufgenommen. Während den Frühlingsferien habe ich eine zweite Woche im Restaurant City West geschnuppert. Obwohl ich manchmal dachte, dass das Kartoffelschälen kein Ende nehmen will, empfand ich auch die zweite Woche als sehr lehrreich und interessant.

Die Zeit im City West war so eindrücklich, dass ich mich mit Sicherheit dort bewerben werde.

Simon Karner

Ich war bei der Firma Bernhardsgrütter Landtechnik AG in Maienfeld als Landmaschinenmechaniker schnuppeln.

Am Montag habe ich erst einmal zugeschaut. Bereits am Dienstag durfte ich einiges selber machen wie zum Beispiel ein Gewinde schneiden und bohren. So-

gar beim Zusammenbauen eines Traktors durfte ich aktiv mithelfen. Am Mittwoch hatten ein Mitarbeiter und ich Aussendienst. Das bedeutete, dass wir am Mittwochmorgen nach Chur fuhren, um in einer Gärtnerei bei einem Transporter den Sitz auszuwechseln und einen Rückspiegel anzuschrauben. Anschliessend machten wir eine Zünipause im Auto. Danach ging es weiter nach Thusis. Dort bestand unsere Arbeit darin, einen Bühler-Traktor zusammenzuschrauben. Nachdem ich am Nachmittag den Traktor vom Dienstag fertig zusammengebaut hatte, durfte ich anschliessend mit auf eine Testfahrt. Das war ein tolles Erlebnis. Auch das Traktorenputzen hat mir viel Spass gemacht. Diese Woche ist mir in bester Erinnerung.

Manuel Moseler

Vom 23. bis 27. März war ich als Schreiner bei Adrian Marugg in Maienfeld beim Schnuppeln. Ich wusste bereits davor einiges über diesen Beruf, da ich schon mehrere Wochen als Schreiner schnuppeln war. Dennoch konnte ich während dieser Woche sehr viel Neues kennenlernen und ausprobieren. In der Schreinerei Adrian Marugg hat es mir so gut gefallen, dass ich am Ende der Woche gefragt habe, ob ich auf August 2016 eine Lehrstelle bekommen könnte.

In den Frühlingsferien habe ich zu meiner grossen Freude Bescheid erhalten, dass ich die Lehrstelle habe. Um den Betrieb noch besser kennenzulernen, werde ich während den Sommerferien nochmals eine Woche arbeiten gehen. Schon heute freue ich mich auf die Lehre in der Schreinerei Marugg.

Deniz Sümer

Vom 23. bis 27. März war ich im Grand Resort in Bad Ragaz als Koch schnuppeln. Es gefiel mir richtig gut. Meistens war ich mit Schneiden und Essensvorbereitung beschäftigt. Das Arbeiten im Team und die ein wenig stressige Atmosphäre in der Küche entsprechen mir sehr. Es ist genau das, was mir Spass macht.

In der Zwischenzeit war ich auch noch im Grischa Hotel in Davos schnuppeln. Die Arbeiten waren sehr ähnlich wie in Bad Ragaz. Im Team in Davos habe ich mich noch wohler gefühlt als in Bad Ragaz. Nach diesen beiden Schnupperwochen ist für mich klar geworden, dass Koch der richtige Beruf für mich ist. Im Herbst werde ich mich auf jeden Fall in Davos und auch noch an anderen Orten bewerben und hoffe sehr, dass ich eine tolle Lehrstelle bekomme.

Melanie Salgado

Da ich erst seit November 2014 in der Schweiz lebe, war die Schnupperwoche eine grosse Herausforderung. Die ersten vier Tage war ich bei Coiffure Kabilka in Maienfeld. Frau Wipfli war sehr nett und hat mir alles rund um den Beruf Coiffeuse super erklärt. Ich durfte Haare waschen und an einer Puppe Frisuren ausprobieren. Das hat mir sehr gefallen.

Danach verbrachte ich einen Tag im Restaurant Falknis in Maienfeld. Herr Trepp und sein Team waren sehr nett. Ich war in der Küche, was eher stressig war. Im Service war es für mich schwierig, da ich die deutsche Sprache noch nicht so gut beherrsche.



Nadine

Sunita

Fadri

Giulia

Morris

FOTOS: KARIN ROSS



Virginia



Melanie



Elias



Patrick

Während den Frühlingsferien schnupperte ich als Fotofachfrau bei Foto Fetzer in Bad Ragaz. Das hat mir absolut am besten gefallen, und ich bin mir sicher, dass ich mich um eine Lehrstelle als Fotofachfrau bewerben werde. Bis es so weit ist, habe ich noch Zeit, um mein Deutsch zu verbessern.

Nachdem ich im Juni dieses Jahres die Aufnahmeprüfung an der Hotelfachschule in Passugg bestanden habe, war für mich klar, dass ich den Beruf der Hotelfachfrau erlernen möchte. Ich freue mich wirklich sehr, diesen Weg zu gehen und werde mein Bestes geben.

KARIN ROSS ■

Giulia Gort

Während der Schnupperwoche war ich als Coiffeuse in Chur schnuppeln. Dieser Beruf gefiel mir sehr gut, da man sehr kreativ arbeiten kann. In der Berufsberatung lernte ich zusätzlich den Beruf der Hotelfachfrau kennen. Schon länger ist mir klar, dass ich mich für einen dieser beiden Berufe entscheiden werde.

Kindergarten

Skiwoche in Grüşch Danusa

Die Kindergärten Farfallina, Tartaruga und Topolino verbrachten vom 2. bis 6. März eine gemeinsame Skiwoche in Grüşch Danusa. Trotz schlechtem Wetter wurde Tag für Tag fleissig geübt und trainiert. Zur Freude aller Beteiligten konnte am Freitag das abschliessende Skirennen bei Bilderbuchwetter durchgeführt werden.

YVONNE WÜRTH ■

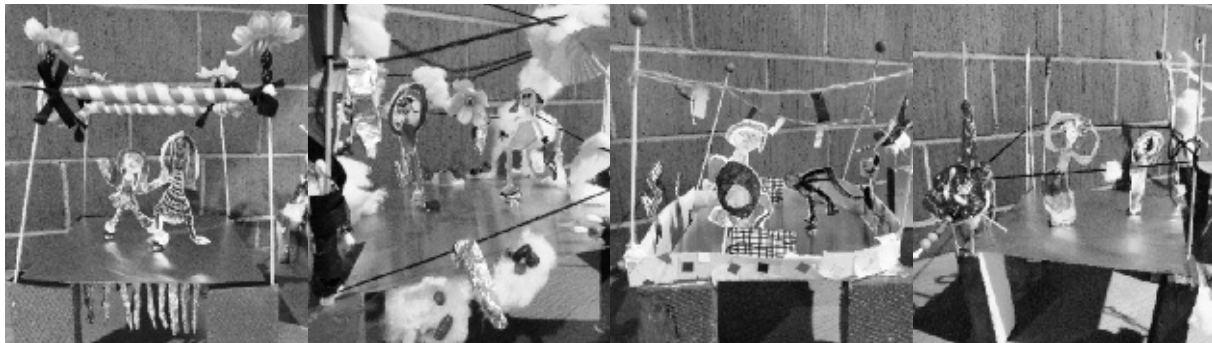


FOTOS: MAIA KRUMMEN

Eisbahn für Traumtänzer

Der Kindergarten Topolino präsentiert einige Gruppenarbeiten zum Thema «Eisbahn für Traumtänzer». Die Figuren sind mit Magneten zu bewegen und tanzen lustig auf dem «Eisfeld».

MAJA KRUMMEN ■



FOTOS: MAJA KRUMMEN

Erlebnisspielplatz: Reise um die Welt

Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? Zwölf kreative Posten verwandelten den Spielplatz Maienfeld in eine spannende Welt, die es zu erforschen gab. Viele reiselustige Kinder liessen sich diese Chance nicht entgehen. Kann ich das Sugus mit den Stäbchen greifen? Finde ich die Muscheln im feinen Sand der Malediven? Kicke ich wie die brasilianischen Fussballstars? Hüpfе ich so hoch wie ein Känguru in Australien? Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten bot das Nonplusultra: Die Kinder konnten sich nach Lust und Laune verkleiden und fotografieren lassen. Entspannung, Haltung und Kräftigung wurden in Indien mit Yoga spielerisch und abwechslungsreich vermittelt. Und in Afrika gestalteten die kleinen Weltenbummler wunderschöne Ketten, Trommeln und Rasseln. Stärkung gabs an der Hawaii-Bar, die insbesondere durch feine Kuchen, Popcorn und Kinder-Shots brillierte. Der Vorstand bedankt sich ganz herzlich bei allen Helfern und Kuchenspendern für die grossartige Unterstützung und blickt auf einen wunderschönen Nachmittag mit fröhlichen und zufriedenen Kindern zurück.

Ausblick Flohmarkt

Der diesjährige Flohmarkt findet am Mittwoch, 16. September (Verschiebedatum: 23. September) auf dem Erlebnisspielplatz statt. Mehr Infos unter www.spielplatzmaienfeld.ch. Wir freuen uns auf zahlreiche Händler und Besucher.

BARBARA HIDBER ■

FOTOS: BARBARA HIDBER



Zukünftige Stars lassen sich vor dem wohl berühmtesten Schriftzug der Welt fotografieren.



Professionelles Yoga-Schnuppern mit Karin Hofer.



Goldketten aus Maccheroni, Panflöten aus Röhrli, Trommeln aus Büchsen und vieles mehr.

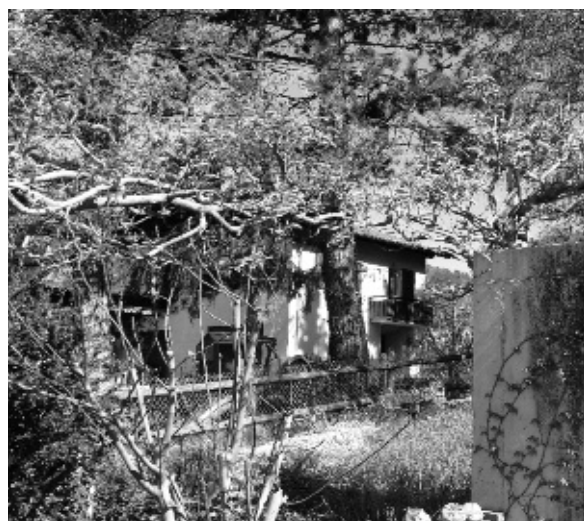
Die Informationsplattform «Vereinbarkeit Beruf und Familie» informiert erstmals schweizweit über die von den Kantonen und Kantonshauptorten entwickelten Instrumente: www.berufundfamilie.admin.ch. Familienergänzende Kinderbetreuung bieten in Maienfeld die Vereine

Kindervilla und Mittagstisch



Die Kindertagesstätte in der «Kindervilla» bietet täglich sechzehn Kindern im Vorschulalter eine fachkundige, liebevolle Betreuung. Das ehemalige Einfamilienhaus am Stadtrand mit etwa 1200 m² Umschlung ist ein kleines Paradies. Abseits vom Verkehr, inmitten einer herrlichen Landschaft geniessen die Kleinen den Kita-Alltag unter der Aufsicht von ausgebildeten oder in Ausbildung stehenden Fachmitarbeitenden. Im Frühjahr konnten einige Erneuerungen im Aussenbereich der Kindervilla realisiert werden. Das Team der KiviMa dankt herzlich den Sponsoren für die materielle Unterstützung sowie den «Heizelmännern» für den grossen Arbeitseinsatz, der unentgeltlich oder zu sehr günstigen Bedingungen geleistet wurde. Im 2011 ist die Tagesstätte unter der Federführung von Corina Leu, Lehrerin in den Schulen Maienfeld, ins Leben gerufen worden. Dieses Angebot wird auch von der Stadtverwaltung sehr geschätzt, was unter anderem die blaue Fahne mit den drei gelben Sternen, ein Geschenk der Stadt, zum Ausdruck bringt.

Einen besonderen Dank richten wir an die Künstlerin Imelda Soliva, Atelier Fluretta im Städtli, für die Bemalung im Eingangsbereich: ein fast zwei Meter hoher Baum zeigt die vier Jahreszeiten, farbig und fröhlich, ganz im Sinne des Leitbildes der Kindervilla.





Ende Juni hatten die an jenem Tag anwesenden Kinder einen besonderen Grund zum Feiern: Adi Staub, Inhaber des Maienfelder Unternehmens Drytech Swiss AG, übergab den Vereinen eine eigene Fahne mit dem Vereins-Logo. Speziell für diesen Anlass bastelten und bemalten die Kinder ihre KiviMa-Fahne und verfolgten staunend, wie die Fahnen hochgezogen wurden. www.kinder-villa.ch

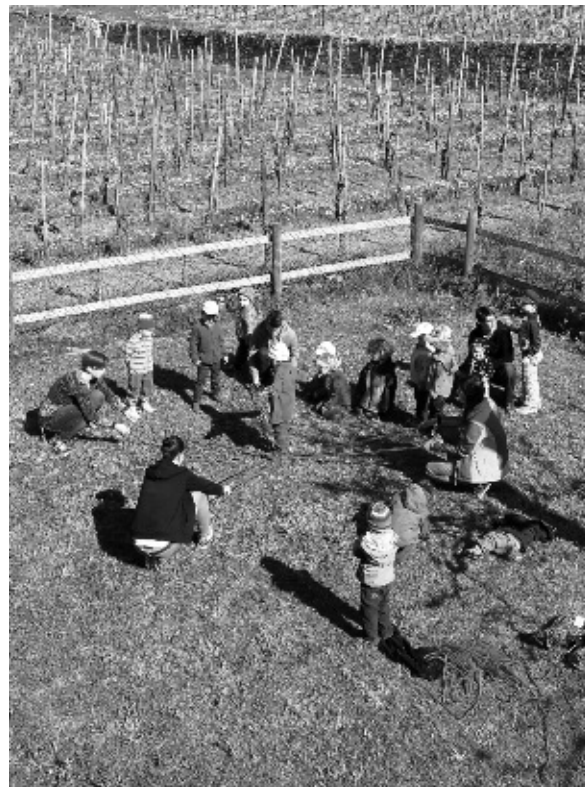
Mittagstisch

Seit Januar steht auch der Verein Mittagstisch unter der neuen administrativen Leitung der Kinderbetreuung Maienfeld mit dem Ziel, den Eltern ein umfassendes, familienergänzendes Betreuungsangebot zur Verfügung zu stellen. Vor einigen Jahren haben Simone und Peter Bigger das Angebot ins Leben gerufen. Mit drei weiteren Betreuungspersonen ist das Ehepaar noch heute als Aufsicht während des Mittagessens im Alterszentrum Senesca tätig.

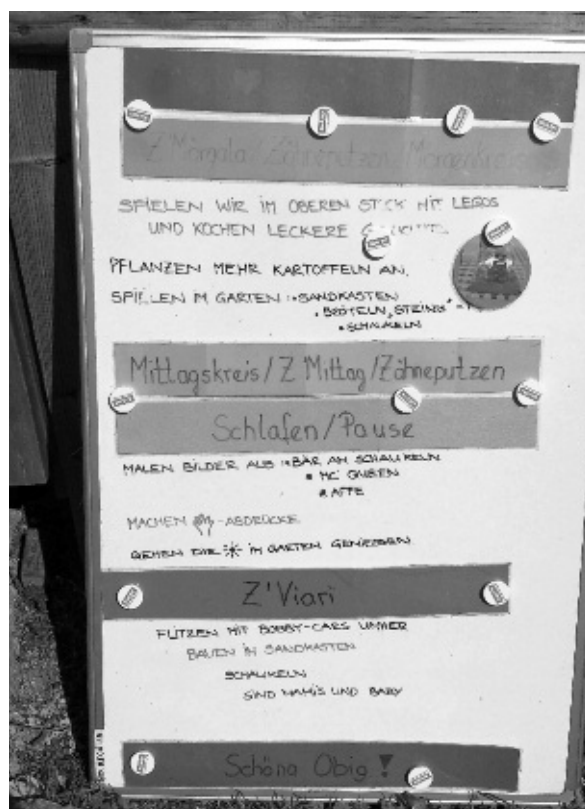
Abgerundet wird die familienergänzende Tagesbetreuung durch ein weiteres Angebot. Seit August 2015 übernehmen pädagogisch ausgebildete Mitarbeiterinnen der Kindervilla die «betreuten Randstunden», so dass bei individuellem Stundenplan die Beaufsichtigung der Kindergärtner und Schulkinder gewährleistet ist.

Anmeldungen, auch spontan, an die administrative Leitung: per SMS 078 873 01 28 – bitte mit Angabe der Namen und einer E-Mail-Adresse.

RITA VON WEISSENFLUH ■



FOTOS: WIEBKE REIMANN/RITA VON WEISSENFLUH



Wir möchten uns entschuldigen für den Fehler, der uns bei der Veröffentlichung der neuen Öffnungszeiten 2015 unterlaufen ist.

Hier die korrekten Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten und andere Informationen können Sie auch unserer Homepage bei der Stadt Maienfeld (Schulen) oder dem Onlinekatalog www.bibliothekengr.ch entnehmen.

Bibliothek, neue Öffnungszeiten

Montag	16–18 Uhr
Mittwoch	16–18 Uhr
NEU: Freitag	17–19 Uhr
Samstag	9.30–11.30 Uhr

Während der Schulferien (ausser Weihnachten/Neujahr) ist die Bibliothek jeweils Freitag von 16–19 Uhr geöffnet.



Bibliothek Sommerempfehlungen

Schärensommer – meine Lieblingsrezepte von Viveca Sten

Viveca Sten, die Bestsellerautorin aus Schweden, nimmt uns mit auf eine kulinarische Reise auf die Schäreninseln, dem Schauplatz ihrer Kriminalromane rund um Thomas Andreasson. In vielen Gesprächen mit den Einheimischen hat sie beliebte Rezepte gesammelt und bringt uns auf diese Weise ihre Heimat in dem reich bebilderten Buch kulinarisch näher.



Noch mal! von Emily Gravett

Noch mal, noch mal drängelt der kleine Drache. Warum will seine Mutter ihm seine Lieblingsgeschichte nicht noch mal vorlesen? Eine feurige Gutenachtgeschichte, von der man einfach nicht genug bekommen kann!



Zits Comiceihe Wehe, du rollst jetzt wieder mit den Augen, Bürschchen!

Jeremy ist Teenager und geplagt von den Widrigkeiten des Lebens. Eigentlich möchte er nur seine Ruhe haben, mit seinen Freunden die wirklich wichtigen Dinge des Lebens bereden und natürlich ausgiebig schlafen und essen. Da es bis jetzt aber noch kein Sprachlexikon zwischen Eltern und Teenagern gibt, verhält sich die Kommunikation im Zusammenleben mit seinen Eltern wie Topfschlagen auf einem Minenfeld. Der ganz alltägliche Teenager-Wahnsinn also...

Besuchen Sie uns doch in unserer Bibliothek – wir freuen uns auf Sie.

MONI ERHART ■
UND DAS BIBLIOTHEKSTEAM

Tradition

Unterwegs mit 1400 Schafen

Gehe ich bergwärts, durch den Wald, vernehme ich die leisen Glocken der Schafe, rieche Schafduft. Und als ich die obere Allmend erreiche, erblicke ich sie und erinnere mich, wie sie da mit ihren Lämmern sich bewegen, an ein bestimmtes Bild von Giovanni Segantini. Auch die Nähe des Hirten Christian mit seinen Hunden freut mich immer wieder, und ich lausche gerne seinen Geschichten, seinem fundierten Wissen über die Natur, die Schafe, die Wölfe und wünsche ihm auf seiner Reise einen sonnigen Sommer. ANTONYA SCHMALZ ■



FOTOS: ROLF VIELI



Heilpflanzen für Jung und Alt



Die Eröffnungsfeier Ende Mai war der Höhepunkt des Projektes «Heilpflanzen im Hochbeet für Jung und Alt» im Alterszentrum Senesca in Maienfeld.

Durch Prof. Dr. Andreas Schapowal, als Vertreter des Rotary Club Chur-Herrschaft und Fachmann der Pflanzenheilkunde, wurde im Herbst 2014 der Anstoss zu einem gemeinsamen Projekt mit der Kindergartenklasse von Maja Krummen und dem Alterszentrum gegeben. Ein Hochbeet, gesponsert vom Rotary Club, wurde auf die individuellen Bedürfnisse geplant, konstruiert und installiert. Die Firma Vitaplant AG (Zeller) aus Uttwil hat die Pflanzen ausgewählt und geschenkt.

Mit viel Enthusiasmus wurden die Pflanzen von den Kindern eingesetzt, gepflegt und getränkt. An der Eröffnungsfeier bekamen Eltern, Geschwister, Grosseltern und Gäste eine kleine Vorstellung davon, was mit diesen Heilpflanzen mit wenig Aufwand hergestellt werden kann. An den verschiedenen Posten wurden duftende Seifenkugeln geformt, Kräuter gemörserst und zu Kräutersalz gemischt sowie Sonnenblumen gepflanzt. Mit Wissen glänzen und die Eltern verblüffen konnten die Kindergärtner beim Duft-Memory oder Kräuter-Sudoku.

Mit viel Freude beobachteten die Bewohner des Alterszentrums das rege Treiben der Kinder. Das Hochbeet dient im Sinne der Früherziehung und der Gartentherapie den Kindergartenkindern und den Bewohnern des Alterszentrums als Ort der Begegnung und der gemeinsamen Aktivitäten beim Säen, Pflanzen, Pflegen, Giessen, Ernten und Verarbeiten. Aus allen Arzneipflanzen – und deshalb wurden gerade diese ausgesucht – wird im Laufe des Jahres zusammen etwas hergestellt: Tees, Cremen, Salben, Öle, Wickel,



Kompresen, Kräutersalz, Kräuterkissen, Duftsäckchen etc. So lernen die Kinder die Arzneipflanzen und deren Verarbeitung und Anwendung kennen. Und natürlich soll die Kastanienholzbank des Hochbeetes nicht nur zum Arbeiten am Beet einladen, sondern auch zum Verweilen, Ausruhen, Betrachten mit allen Sinnen und sich an der Natur erfreuen.

Die Heimleitung bedankt sich bei allen Beteiligten für die Verwirklichung dieses sinnvollen Projektes.

URS HARDEGGER, HEIMLEITER ■
NORINA VONESCHEN, LEITERIN PFLEGE UND BETREUUNG



Katholische Pfarrei: Erstkommunionfeier



Anou Deinzer, Raphael Dietrich, Lars Engler, Ladina Heckner, Yannis Elia Huber und Ana Carina Kreutzer aus Maienfeld und Jenins feierten in Landquart am Sonntag, 10. Mai zusammen mit den Kindern aus Igis ihre Erstkommunion.

Firmung

Am Pfingstmontag, 25. Mai, spendete Generalvikar Andreas Fuchs unseren 30 Firmandinnen und Firmanden in Landquart das Sakrament der Firmung. Als Firmbegleiter danken wir allen, die zum Gelingen des ganzen Firmweges und der Firmfeier beigetragen haben. Allen Neugefirmten wünschen wir alles Gute für die Zukunft.

PFARRER GREGOR ZYZNOWSKI, KATECHETIN ANNALIES CADRUVI
UND DIAKON DANIEL BLÄTTLER



Firmanden aus Maienfeld: Blumenthal Patrick, Doongaji Darius, Mullis Ramon, Mullis Samuel, Pas Arnaud, Rüttimann Andrea, Signer Michelle

Kunstturnen ist die beste Basis für alle Sportarten

Pavel, Pavel! Da ist Pavel. Die Freude der kleinen Kinder ist gross, begegnen sie dem Kunstturnlehrer Pavel Krejčoves in den Gassen. Manch Elternteil wird sich schon gewundert haben, wer denn dieser Pavel sei, oder *Tristram*-Leser haben schon einen sportlichen jungen Mann im SPAR beim Einkaufen getroffen und sich gefragt, wer das sein könnte. Pavel, der 32-jährige Tscheche, er betreut seit bald zwei Jahren, nebst anderen Trainingseinheiten, das Krabbel-Gym. Hier schnuppern die Kleinsten für einen Fünfster ein erstes Mal in ihrem Leben Turnerluft. 1- bis 4-Jährige bewegen sich in Begleitung eines Eltern- oder Grosselternteils frei an den Geräten, plumpsen auf Matten, rutschen in die farbigen Bälle oder lieben es, auf dem Trampolin zu «gumpen».

gut 130). Die Eltern pushten ihre Kinder sehr, kämen nicht nur an Wettkämpfe, sondern schauten auch den Trainings hinter der Glasscheibe zu. Sie seien «crazy» für den Sport, schildert der Tscheche, der abwechslungsweise deutsch und englisch spricht. Selber ist er immer noch gut trainiert, könne den Doppelsalto vor- und rückwärts, Reck, Sprung oder Boden seien seine Lieblingsgeräte, die Ringe findet er am anspruchsvollsten.

Wieso Maienfeld?

Dank einem tschechischen Freund in Schaffhausen erfuhr er von der Stelle in Maienfeld, schaute sich das Ganze einen Nachmittag lang an und sagte zu. Christof Kuoni stellte ihm eine passende Wohnung zur Verfügung und half bei den Formalitäten. Er sei nun sehr froh, dass er die Erfahrungen aus dem US Junior National Coaching Staff hier in Graubünden einbringen könne. Zurück nach Tschechien sei für ihn im Moment keine Option, denn dort gäbe es für das Kunstturnen kein Geld, zudem sei das System in seiner Heimat veraltet. Hier fühlt sich der 32-Jährige immer mehr zu Hause, schätzt die Natur, geht in den Turnverein. Nur mit dem Schweizerdeutsch habe er so seine Mühe, grinst der Prager, eine Freundin könnte beim Lernen natürlich helfen.

Ein Kind muss wollen

Mittwoch-, Donnerstag- und Freitagmorgen ist Pavel für die ganz Kleinen in der alten Turnhalle, frühestens ab 8.30 Uhr, immer für 90 Minuten da. In einer Woche kämen über 40 Kinder ins Krabbel-Gym, zählt der Turnlehrer zusammen, die Freude über den regen Zulauf ist ihm anzusehen. Spass an der Bewegung sollen die Kleinen hier entdecken und langsam an Kraft und Beweglichkeit zulegen, denn Kunstturnen sei die beste Basis für alle Sportarten. An erster Stelle müsse das Kind aber turnen wollen, präzisiert er. Gerne sähe er es, wenn die Kunstturner auch hier



mehr Platz für ein gezieltes Training erhielten, wohl auch weil er dann ausgelasteter wäre. Lächelnd schweift sein Blick vom Trampolin weg in Richtung Ring, Reck, gleich dahinter die Barren, Sprossenwand, im Auslauf der Bodenturnfläche, das sei alles schon sehr dicht. Dafür kennt hier nun jeder Pavel, auch Gross, nicht nur Klein, winkt ihm zu und grüsst ihn.

RICCARDA TREPP ■



Bubentraum Olympiasieg

Er habe von seinen Eltern keine Sportförderung gehabt wie andere Kinder in Tschechien, sagt Pavel Krejčoves. Möglicherweise wären mit mehr Training grössere Erfolge drin gelegen, sinniert er neben dem Trampolin stehend. Mit sieben Jahren begann er mit Kunstturnen, und wie viele andere Jungs träumte auch er vom Olympiasieg. Gereicht habe es ihm immerhin zum tschechischen Junioren-Meister und zu zwei Bronzemedailen im Sprung an den tschechischen Meisterschaften. Nach seinem Master-Abschluss zum Sportlehrer in Brno und den ersten Trainerstellen wagte er den Sprung nach Amerika. Er blieb gut fünf Jahre in Rhode Island und Houston und kommt ins Schwärmen ob den grosszügigen Trainingsanlagen dort. Eine Halle sei etwa vier Mal so gross wie unsere Lust. Zum Training kämen pro Woche rund 5000 Kinder, alle Sparten eingerechnet, von Kunst- und Geräteturnen bis zum Cheerleading (in Maienfeld sind es alle einberechnet

Kultur zum Anpacken



Am 13. Juni trafen sich gut 30 Mitglieder des Vereins Kultur Herrschaft für ein Projekt der einmal anderen Art. Angesagt war die gemeinsame Sanierung eines Stücks der halb zerfallenen Grenzmauer zwischen Maienfeld und Fläsch. Der Name «Schwiimürli» lässt ahnen, dass mit dieser Mauer von den Rebbergen bis zur Steigstrasse einst die Schweine der beiden Gemeinden auseinandergehalten wurden. Heute hat die Mauer keine Funktion mehr, aber sie ist als ein Stück früherer Alltagskultur dennoch erhaltenswert.

Bevor es losging, wies Baufachmann Christian Eberhard eindringlich auf die landschaftsprägende Bedeutung von Trockensteinmauern aus einheimischem Material hin. Drei Stunden an der Mauer taten gut, es wurde gepuzzelt, gemörtelt, geschwitzt und gewitzelt. Mehr Eindrücke unter www.kulturherrschaft.ch

SUSI SCHILDKNECHT ■



Kinderspitex Ostschweiz

Der Verein Frauenforum Maienfeld unter der Leitung von Regina Möhr organisierte kürzlich einmal mehr einen äusserst interessanten Vortragsabend, diesmal zum Thema «Fachkundige Pflege kranker oder behinderter Kinder». Nina Tanner-Gisler, Vereinsmitglied und Mitarbeitende der Organisation Kinderspitex, hatte als Gastreferenten Martin Höss eingeladen; als Pflegefachleiter berichtete er über das grosse Engagement der Kinderspitex Ostschweiz.

Wenn Kinder chronisch krank oder mehrfach behindert sind, kommen Eltern und Familienmitglieder an die Grenze der Belastbarkeit. In solchen Situationen bietet die Organisation Unterstützung und ermöglicht ambulante Pflege im häuslichen Umfeld: Die Kinderspitex Ostschweiz hilft da, wo sich die Kinder sicher und geborgen fühlen – in vertrauter Atmosphäre zu Hause bei Eltern und Geschwistern.

Zu Hause ist es am schönsten

Unsere ambulante Pflege erlaubt es dem Kind, in der Familie aufzuwachsen, was sich positiv auf seinen Heilungs- und Entwicklungsprozess auswirkt. Wir pflegen Kinder in den Kantonen Thurgau, St. Gallen, beide Appenzell und Graubünden.

Liebevolle Pflegefachfrauen

Die engagierten Pflegefachfrauen der Kinderspitex stärken die Eltern und bieten den Kindern medizinisch-therapeutische Behandlungspflege mit hoher Fach- und Sozialkompetenz. Indem das qualifizierte Personal sich um die Kinder kümmert, schaffen sie auch neue Freiräume für die betroffenen Familien. www.kispitex.ch

NINA TANNER-GISLER ■

Neun Gästepaare aus unserem Kanton und ein Gästepaar aus Zürich verbrachten eine Ferienwoche in Seewis, begleitet von zwölf kompetenten Betreuenden und dem Leitungsteam. Gemeinsame Ausflüge, Spiel und Spass sollen den Angehörigen und ihren demenziell erkrankten Partnern Erholung, Entspannung und Freude in sicherer, verständnisvoller Umgebung bringen. Auch dieses Jahr ist dies wieder gut gelungen und alle Gäste und Begleiter kehrten zufrieden in den Alltag zurück.

Alzheimer geht uns alle an!

HELGA BANTLI ■
ALZHEIMERVEREINIGUNG SEKTION
GRAUBÜNDEN, ALZ-FERIEN-TEAM

Alle Jahre wieder...

Bereits zum achten Mal kehrten die Gäste der Alzheimer-Ferienwoche dieses Jahr nach der obligaten Kutschenfahrt durch die Herrschaft im Alterszentrum Senesca ein. Bei Kaffee und Kuchen wurde geplaudert, gesungen und getanzt. Eine Drei-Mann-Kapelle begrüßte die demenztroffenen Personen, ihre Angehörigen und das Begleiteteam.

Städtlifest Maienfeld

Der Blauburgunder, Graubündens wichtigste Rebsorte, erreichte einen idealen Zuckergehalt von 97 Oechslegrad. Für die gute Qualität gibt es zwei Gründe, die konsequente Mengenbegrenzung und die akribische Arbeit der Rebleute. Vernünftige Erträge führen zu guten Qualitäten, auch wenn die äusseren Umstände nicht mitspielen. Zudem zeigte sich, wie wichtig die Arbeiten im Rebberg sind, denn der Grundstein für gute Weine wird dort gelegt.¹



Überzeugen Sie sich selbst von der wunderbaren Qualität unserer Weine am Städtlifest 2015.

Herzlich willkommen heissen der Weinbauverein und die Marktbetreibenden zum traditionellen kleinen Städtlifest am Samstag, 12. September. Verbringen Sie gemütliche Stunden auf dem Städtliplatz, getreu nach unserem Motto: Wein-Sein-Genuss.

Im Torkel des Sprecher-Hauses laden die Selbstkelterer ein zur Degustation ihrer Weine.

RITA VON WEISSENFLUH ■

¹ Hans Jüstrich, Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Plantahof: Das Rebjahr 2014

Weinfest Malans

Es gibt sehr viel Grund zur Vorfreude aufs diesjährige Weinfest Malans. Weinfreunde, Gourmets, Musik- und Kunstliebhaber werden allenthalben den Verlockungen erliegen. Die offenen Torkel und die von den Vereinen geführten Festplätze warten mit viel Abwechslung und Attraktionen auf. In der Vorwoche ab dem 21. September finden vier musikbeschwingte Torkelabende statt. Vom 25.–27. September schliesslich steigt das fulminante

Weinfest Malans. Die grosse Neuheit heisst Tavolata, am Freitagabend wird in der Sternengasse kulinarisch nach den Sternen gegriffen.

Die Vorwoche als Ouverture

Da für die Torkelabende der Vorwoche reserviert werden muss, hier die Details:

Montag, 21. September, 19 Uhr: Flurin Caviezel musiziert und wortkünstlert bei den beiden Familien Liesch im Treib. Ein Buffet mit Bündner Spezialitäten rundet den Abend ab. Reservation: 081 322 12 25 oder info@liesch-weine.ch

Dienstag, 22. September, 19 Uhr: «Menu» und die einheimische Theatergruppe «Lamuns» tischen bei Jürg Hartmann Weinbau ein saisonales Menü, die passenden Weine und mehr auf. Reservation: 079 769 52 45 (Silvia Caluori) oder info@daliebahof.ch

Mittwoch, 23. September, 19.30 Uhr: Marc Sway Rhythm & Soul fusioniert Musikstile zu seinem ganz eigenen, charmant-kreativen Sound. Das passt ebenso gut ins Scadenagut von Peter Wegelin wie die Köstlichkeiten der La Culina-Küche. Reservation: 081 322 11 64 oder wegelin@malanser-weine.ch

Donnerstag, 24. September, 19.30 Uhr: Die virtuose Gruppe «Zapjevala» spielt im Torkel von Georg Fromm auf, und man wähnt sich an einem ausgelassenen Volksfest, wo Herz und Schmerz vorkommen können. Bei Antipasti, Pizza und Dolce wird alles gut. Reservation: 081 322 53 51 oder malanser@weingut-fromm.ch

Am Wochenende wirds molto vivace

Nach der Vorwoche-Ouverture wirds molto vivace im Dorfzentrum. Am Freitagabend eröffnet die Festwirtschaft auf dem Dorfplatz, und der Aufmarsch des Tambourenvereins Domat/Ems macht allen klar: Das Weinfest ist in Malans angekommen.

Danach gehört die Sternengasse ganz der Tavolata und kulinarischen Genüssen. Für ein exquisites Viergang-Menü geben die Malanser Gastronomen für einmal als ein grosses Team gemeinsam ihr Bestes. Dazu reichen die Winzer edle Tropfen, so dass die Tavolata ein grossartiges und fein abgestimmtes Fest der Gaumenfreuden wird. Reservation: wegelin@malanser-weine.ch

Am Samstag und Sonntag sorgen jeweils ab 11 Uhr nebst offenen Torkeln und den von den Vereinen betriebenen Festwirtschaften viele Aktivitäten für reges Leben: Marktstände vor der Kirche, offene Ateliers der Malanser Künstler, Kinderspiele auf dem Pausenplatz und Modelleisenbahnen im Oberstufenschulhaus. Weinfreunde lassen sich die Vergleichsdegustation im Haus von Moos sicher nicht entgehen. Am Sonntag endet das Fest um 18 Uhr, am Samstag wohl gar nie...

Schauplatz Kirche

Auch die Kirche wird an diesem Weinfest zum freudig bespielten Schauplatz. Am Samstagnachmittag, je um 14, 15 und 16 Uhr, sind biblische Kostproben angesagt. Man darf gespannt sein auf die heiteren und sinnigen Geschichten rund um Wein in der Bibel mit Georg Magirius (Autor) und Bettina Linck (Harfe). Ab 17.30 Uhr sorgen The Mountain Rat Pack mit ihrer fetzigen Swing-Show und feinstem Big-Band-Groove für fröhlichen Musikgenuss. Cool, frisch, romantisch oder beschwingt, die siebenköpfige Formation, allen voran die Hauptdarsteller Jörg Guyan, André Renggli und Hampa Rest, zieht sämtliche Register. Das Konzert ist vom Verein Kultur Herrschaft offeriert. Am Sonntagmorgen um 10 Uhr zelebriert Pfrn. Dr. Helke Döls einen musikalisch begleiteten Festgottesdienst, der mit einer Einladung zum Apéro ausklingt.

www.weinfest-malans.ch

SUSI SCHILDKNECHT ■



Agenda

Datum	Veranstaltung	Ort	Organisator	Zeit
August				
22.	Klostertorkelfest 20 Jahre Kultur Herrschaft	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	19 Uhr
24.	Schüleröffnungsfeier	Mehrzweckhalle Lust	Schule	8.15–9.15 Uhr
30.	Guschatag	Alp Guscha	Pro Guscha	ab 9 Uhr
September				
2.	Heidi-Cup, Agility-Abend Meeting	Klubhaus bei Fussballplatz	Kynologischer Verein	
3.–6.	Herbstspringen und Bündner Meisterschaft		Reitclub Pegasus	
4.	Storchentreff	Pfrundhaus	Frauenforum Maienfeld	9–11 Uhr
4.	Vernissage Ausstellung Dusanka Jablanovic	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	
5.–13.	Ausstellung Bilder und Grafiken Dusanka Jablanovic	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	
12.	Städtlimarkt/Städtlifest	Städtli		
12.	SKN 1	Klubhaus bei Fussballplatz	Kynologischer Verein	14–19 Uhr
14.	Bürgerversammlung		Bürgererrat	20 Uhr
16.	Flohmarkt (Ausweichdatum 23.9.)	Erlebnisspielplatz	Trägerverein	
19.	SKN 2	Klubhaus bei Fussballplatz	Kynologischer Verein	10.15–11.15 Uhr
22.	Vortrag Lebensmittelallergien	Pfrundhaus	Frauenforum Maienfeld	20–22 Uhr
21.–27.	Weinfest Malans	Malans		
25.–27.	Acrylbilder-Ausstellung Anita Collenberg	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	
29.	Papiersammlung		Zweckverband Falknis	
Oktober				
2.	Storchentreff	Pfrundhaus	Frauenforum Maienfeld	9–11 Uhr
4.	Pferderennen Maienfeld/Bad Ragaz	Rossriet	Rennverein	
11.	Pferderennen Maienfeld/Bad Ragaz	Rossriet	Rennverein	
27.	Vortrag Obstbau, Vorstellung alter Apfelsorten	Pfrundhaus	Frauenforum Maienfeld	20–22 Uhr
November				
2.	Blutspenden	Mehrzweckhalle Lust	Samariterverein	
6.	Storchentreff	Pfrundhaus	Frauenforum Maienfeld	9–11 Uhr
7.	Turnerunterhaltung	Mehrzweckhalle Lust	Turnvereine	13.30/20 Uhr
13.	Schweizer Erzählnacht	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	16–16.45 Uhr
13.	Hexenabend mit Eliane Barth	Klostertorkel	Kultur Herrschaft	
17.	Bücherkaffee	Bibliothek Maienfeld	Bibliothek Maienfeld	9–11 Uhr
29.	Weihnachtsmarkt	Mehrzweckhalle Lust	Bündnerinnenverein	
30. Nov.–4. Dez.	Kerzenziehen	Klostertorkel	Frauenforum Maienfeld	
Dezember				
1.	Adventsanlass	Erlebnisspielplatz	Spielplatz Maienfeld	
4.	Storchentreff	Pfrundhaus	Frauenforum Maienfeld	9–11 Uhr
8.	Gemeindeversammlung (u.a. Voranschlag 2016)	Mehrzweckhalle Lust	Stadtrat	20 Uhr
19.	Weihnachtssingen	Amanduskirche	Kirchenchor	19 Uhr
28.	Jungbürgerfeier	Rathaussaal	Stadtrat	15.30 Uhr
Vorschau				
9. Januar	Knabengastung	Mehrzweckhalle Lust	Knabengastung	13.30 Uhr/20 Uhr
6. Februar	Winterkonzert Musikgesellschaft	Mehrzweckhalle Lust	Musikgesellschaft	
7. Februar	Brunch mit Fahnenweihe Musikgesellschaft	Mehrzweckhalle Lust	Musikgesellschaft	
21. Mai	Dr schnällscht Herrschäftler	Mehrzweckhalle Lust	Turnverein	
10.–12. Juni	Gewerbe- und Industrieausstellung: 4. MaGIA	Industrie	MaGIA	
Regelmässige Veranstaltungen				
Tag n. Absprache	Offiz. Sachkundekurse (SKN) für Hundehalter	Maienfeld	NF Footstep	Voranmeldung
2. Dienstag	Mütter-/Väterberatung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	14–17 Uhr
Mittwoch	Hunde-Welpenprägung	Maienfeld	NF Footstep	9 Uhr
2. Freitag	Mütter-/Väterberatung, nach Voranmeldung	Pfrundhaus	Mütter-/Väterberatung	Voranmeldung
Samstag/Sonntag	Wii-kend – offene Weinkeller		Weinbauverein	ab 11 Uhr

Bitte melden Sie alle öffentlichen, in Maienfeld stattfindenden Anlässe an Theresia Mäder, Stadtverwaltung:

Telefon 081 300 45 65, Telefax 081 300 45 60, E-Mail theresia.maeder@maienfeld.ch, Redaktionsschluss: Samstag, 19. September 2015